VERSUCH EINER GESCHICHTE DES THEATERS IN ROSTOCK

Hermann Ebert (of Rostock.)

Digitized by Google

et L 370.77.5

Digitized by Google

o

Versuch

einer

Geschichte des Theaters

in

Rostock.

Von

Hermann Ebert.

I. Heft.

Vom Anfange dramatischer Darstellungen bis an's Ende des 18. Jahrhunderts.

Rostock, 1872.

Hinstorff'sche Buchdruckerei.

Digitized by Google

Ger L 370.77.5
v.

HARVARD COLLEGE
SEP 6 1928
LIBRARY

Wendell fund
(I)

Digitized by Google

Dem Herrn

Franz Deutschinger

widmet

bei seinem Antritte der Direction des Rostocker Stadttheaters und dem damit zu erwartenden Beginne einer neuen Epoche für das letztere diesen Rückblick auf die Vergangenheit der Rostocker Bühne

hochachtungsvoll

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der nachstehende „Versuch einer Geschichte des Theaters in Rostock", hervorgerufen durch die wesentlichen Veränderungen, welche die letzten Jahre für unser Rostocker Theaterwesen gebracht haben und die nächste Zukunft voraussichtlich und zwar zum Heile desselben herbeiführen wird, wurde in seinem ersten Theile, welchen das hier vorliegende Heft umfaßt, als feuilletonistischer Artikel des „Rostocker Anzeigers" veröffentlicht. Das allgemeinere Interesse, welches die Abhandlung zur nicht geringen Freude des Autors anscheinend erregte, sowie die von verschiedenen Seiten freundlichst geäußerte Ansicht, die Arbeit habe einen mehr als vorübergehenden Werth, veranlaßten einen Separatabdruck dieses kunsthistorischen Versuches, welchen der Verfasser dem Publikum und der Kritik mit der freundlichen Bitte zuführt, dem kleinen Werke wie bisher

Digitized by Google

Wohlwollen und Nachsicht zu gewähren, denn beider bedarf dasselbe in vollstem Maße.

Ueber die Quellen, aus welchen der Verfasser bei seiner Arbeit schöpfte, soll in der Einleitung des demnächst erscheinenden zweiten Heftes ausführlicher berichtet werden. Hier nur möge bemerkt sein, daß der Verfasser bei seiner Geschichts-Darstellung im Allgemeinen, aber, wie ein Vergleich auf das Deutlichste ergeben würde, mit größter Selbständigkeit dem einzigen bisher erschienenen Werke über das vaterländische Theaterwesen, dem mit größter Sachkenntniß und Sorgfalt geschriebenen „Versuche einer Geschichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin" von H. W. Bärensprung (Schwerin, 1837) gefolgt ist. Der Zweck der hier vorliegenden Specialgeschichte erforderte aber eine größere Berücksichtigung des Lokalen, als sie ihm Bärensprung angedeihen ließ und zu Theil werden lassen konnte; weiter erschienen dem Verfasser im Interesse der von ihm gewünschten und erstrebten Vollständigkeit und Abgeschlossenheit seiner Arbeit literarhistorische und biographische Bemerkungen über die Bühnendichter und hervorragenden Darsteller vergangener Zeiten, sowie endlich einzelne, wenn auch nur flüchtige Bemerkungen über den kunstgeschichtlichen Charakter der verschiedenen von ihm besprochenen

Digitized by Google

Zeitabschnitte geboten. Für alles dieses mußten andere Fundstätten aufgesucht und ausgebeutet werden, welche meistens schon in der Geschichtsdarstellung selbst namhaft gemacht wurden, im zweiten Hefte aber, wie bereits bemerkt, übersichtlich noch einmal aufgeführt werden sollen.

H. E.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Vom Anfange dramatiſcher Vorſtellungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Wann man in Roſtock **die erſten dramatiſchen Darſtellungen** veranſtaltete, iſt feſtzuſtellen bisher nicht gelungen. Als erſtes Lebenszeichen ſolcher theatraliſchen Vorſtellungen dürfte ein altes bedrucktes Blatt bezeichnet werden, welches ſich in der Zeitſchrift „Etwas von gelehrten Roſtock'ſchen Sachen für gute Freunde, Anderes Jahr, 1738" abgedruckt findet, und zu welchem die Herausgeber bemerken, daß es den zu ihrer Zeit gebräuchlichen Einladungen zu Schauſpielen ähnlich ſei. Der Inhalt deſſelben iſt folgender: „Dorch Gunſt, Vorloff, und Fulbort beyde geyſtliker und wertliker deſſer Stat Roſtock Overicheit wert men hyr (wil God) up deſſen tokommenden Sondach, alſo den Dach der Medelidinge Marie, to der ere Gades eyn ſchone innich unde merckliſch ſpyl anrichten, van deme State der werld, unde

Digitized by Google

ſöven older der minſchen, de doch mede in vorige ſöven artikel des lidendens Chriſti, up de VII Dagetyde wyſende. Deck VII der yunkfrouwen Marien dröffniſſe, unde ſuſt dorch mennichfoldighe heylſame leere unde fruchtbare underwiſinge ane yenige ſchimplike lichtferdicheyt van der werld to dem denſten Gades getogen, unde gantz bekeert werden. Myt anhengenden beſlute ſchoner antögynge eyner figuren der ewygen fröhlicheyt, allen deenren und utherwelden Gades gelovet. Weme ſodans to ſeende belevet, mach ſick an den middelmarcet vögen, dar wert men halffwege twelven anhevende.

Alle to der ere Gades."

Am Ende des Zettels findet ſich noch die Bemerkung: „So ferne ſik dat Weder to klarheyt ſchickende wert."

Von einer Ueberſetzung der vorſtehenden Schauſpielankündigung, welche um ihrer unklaren Satzconſtruction willen erſt durch allerlei philologiſche Conjecturen völlig verſtändlich zu machen wäre, ſehen wir ab oder, richtiger geſagt, wir wagen uns nicht an dieſelbe. Mögen Sachkundige eine ſolche zu liefern verſuchen. Wir begnügen uns mit der Angabe des Inhaltes: Am Tage der Mitleidung Mariä, Mittags gegen 12 Uhr, ſoll mit Gunſt, Erlaubniß und Zuſtimmung („Fulbort")

Digitized by Google

der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeit der Stadt Roſtock auf dem „Mittelmarkte“ („Neuen Markte“) zur Ehre Gottes ein ſchönes, andächtiges („innich“) und beachtenswerthes („mercklich“) Schauſpiel, welches allen Dienern und Auserwählten Gottes gewidmet iſt, veranſtaltet werden, vorausgeſetzt, daß es ſchönes Wetter wird. („So ferne ſik dat Weder to klarheyt ſchickende wert.“) Den Gegenſtand dieſes dramatiſchen Spieles genau anzugeben, verhindert die ſchon erwähnte ſchwierige Satzconſtruction. Vermuthlich haben wir es hier mit einer allegoriſchen Darſtellung zu thun. Das Stück ſoll handeln von dem Zuſtande („State“) der Welt und den ſieben Altern der Menſchheit, welche zu den ſieben Abſchnitten des Leidens Chriſti und den ſieben Tageszeiten in Beziehung ſtehen. Ferner wird von den ſieben Trübniſſen der Jungfrau Maria als zum Inhalte der intendirten Aufführung gehörig in der Ankündigung geredet. Zum Schluſſe ſoll (etwa als Epiloges) eine ſchöne Figur der ewigen Fröhlichkeit auftreten. Das Ganze iſt eine erbauliche Dichtung, es enthält heilſame Lehren und fruchtbare Unterweiſungen und iſt frei von jeglicher leichtfertigen Poſſenhaftigkeit („ſchimplike lichtferdicheyt“).

Wie in ganz Deutſchland nahmen alſo auch in Roſtock die dramatiſchen Aufführungen mit der Dar-

Digitized by Google

ſtellung geiſtlicher Schauſpiele ihren Anfang. Wann aber fand die Aufführung dieſes uns leider verloren gegangenen geiſtlichen Spieles ſtatt? Eine Jahreszahl iſt auf dem betreffenden Zettel nicht angegeben. Die Herausgeber des „Roſtock'ſchen Etwas" ſchließen jedoch aus der erſt ſpät erfolgten Gründung einer Buchdruckerei in Roſtock, daß dieſe Aufführung nicht lange vor der Reformation ſtattgefunden habe. (Zu dieſem Schluſſe berechtigt auch die Sprache, in welcher die hier vorliegende Ankündigung abgefaßt iſt.) Ferner meinen dieſelben, daß die Darſteller gedachten Schauſpieles Studenten geweſen ſein müſſen, weil es „fahrende Comödianten" damals wohl noch nicht gegeben habe und ſich dieſe, ihre Exiſtenz vorausgeſetzt, jedenfalls nicht mit ſolchen „andächtigen und allem Anſehen nach nichts eintragenden Vorſtellungen" aufgehalten hätten. Von den Studirenden aber wurden in früheren Zeiten ſehr häufig, namentlich zu Ehren fremder großer Herren oder der Landesfürſten, welche Roſtock beſuchten, Komödien in Scene geſetzt. Das Feſt der Mitleidung Mariä („Medelidinge Marie") wurde nach den Ermittelungen, welche Bärenſprung dem Herrn Archivrath Liſch verdankt[1]), in Mecklenburg am

[1]) Bärenſprung, Verſuch einer Geſchichte des Theaters in Mecklenburg-Schwerin pag. 3. Anmerkung.

Digitized by Google

5. Freitage vor Palmarum gefeiert. Sehr auffällig ist es daher, daß in der vorerwähnten Theaterbekanntmachung ein Sonntag als Tag der Darstellung angegeben wird.

Die erste dramatische Aufführung in Rostock, von der wir etwas Bestimmteres wissen, hat im Jahre **1558** stattgefunden. In dem „Vastelauende" dieses Jahres wurde hier die Tragoedia Agamemnonis und die von der Susanna „agiret". Dieser Darstellung wird in einer Abrechnung, welche sich in unserem Stadtarchive befindet, gedacht, indem den „Gesellen", die die Stücke gespielt hatten, auf Anordnung des Rathes Bier verabfolgt worden war.

Als nach jahrelangen Streitigkeiten zwischen den beiden Herzögen Johann Albrecht I. und Ulrich von Mecklenburg einerseits und der Stadt Rostock andererseits endlich im Jahre **1573** ein Vertrag zu Stande gekommen war, wurde der Einzug der versöhnten Fürsten und die Wiederherstellung des Friedens in Rostock durch solenne Festlichkeiten begangen und u. a. auch ein Schauspiel „De divite et Lazaro in Luca" aufgeführt. Dem Könige von Dänemark zu Ehren wurde ferner im Jahre **1576** ein Schauspiel auf dem Hopfenmarkte veranstaltet.

1600 wurde in Rostock eine lateinische Ko-

Digitized by Google

mödie von einem M. Albertus Wichgrevius zu Roſtock: „Cornelius relegatus“, in welcher 61 Perſonen mitwirkten, geſpielt. Das Stück iſt ſpäter überſetzt worden und hat mehrfache Auflagen erlebt. Gottſched in ſeinem „Nöthigen Vorrath zur Geſchichte der deutſchen dramatiſchen Dichtkunſt“ erwähnt deſſelben und hat ſelbſt ein Exemplar der Ueberſetzung beſeſſen. Der vollſtändige Titel der Ueberſetzung lautet: „Cornelius relegatus, eine newe luſtige Comödia, welche gar artig der falſchgenannten Studenten Leben beſchreibet, Erſtlich in lateiniſcher Sprach beſchrieben durch M. Albertum Wichgrevium. Hamburg. Jetzo aber auf vieler anſuchen vnd begehr in teutſche Sprach vberſetzet durch Johannem Sommerum Cycnaeum Pfarrherrn zu Oſterweddingen. Magdeburg.“

Am 7., 11. und 12. Juni **1605** fand in der St. Johanniskirche unter Leitung des M. Chriſtianus Schlot eine Aufführung der Comoedia von der Susanna ſtatt.

Die bisher erwähnten Schauſpielvorſtellungen waren wohl ausſchließlich von Privatperſonen bei feſtlichen Gelegenheiten veranſtaltet worden. Wandernde Komödianten von Beruf treffen wir zuerſt im Anfange des Jahres **1606** in Roſtock an.

Digitized by Google

Die sogenannten **englischen Komödianten**[2]), welche im Anfange des 17. Jahrhunderts Deutschland durchzogen, haben auch unsere Stadt besucht, wie aus einer im Stadtarchive befindlichen Eingabe an E. E. Rath vom 31. März 1606 ersichtlich ist, in welcher diese Schauspieler, welche sich selber „Marggrefen von Brondenborgk Diener Engelsche Commedianten" nennen, um ein Zeugniß über ihre künstlerischen Leistungen, sowie über ihre sittliche Führung bitten. Ueber den Werth ihrer schauspielerischen Leistungen ist uns leider nichts berichtet. Die von denselben aufgeführten Stücke aber, welche in zwei 1620 resp. 1630 er-

[2]) Die Schauspielertruppe, welche man unter dem Namen der englischen Komödianten begriff, war aus den Niederlanden eingewandert. Ob sie wirklich aus Engländern oder jungen Deutschen vom Comptoir der Hansa in London bestand, oder ob vielleicht nur der Director derselben ein Engländer war, weiß man nicht. Tieck behauptet, daß zur Zeit der Blüthe der englischen Theater zuweilen Londoner Schauspielergesellschaften nach den Niederlanden gingen, um dort zu spielen, und daß wir etwa um das Jahr 1600 in Deutschland wandernde Schauspieler treffen, welche unter dem Namen der englischen Komödianten herumreisten, um unsern Landsleuten eine, wenn auch nur schwache, Vorstellung von der Höhe der englischen Poesie und der Vortrefflichkeit der englischen Schauspielkunst zu geben. Fest steht, daß die Leistungen dieser Gesellschaft überall den größten Beifall fanden.

Digitized by Google

ſchienenen Bänden geſammelt ſind, ſind durchgehends ſo werth- und geſchmacklos, daß, wenn die Schauſpieler ebenſo geſpielt haben, wie ihre Stücke geſchrieben ſind, wir uns gerade keine hohe Vorſtellung von ihrer Geſchicklichkeit machen und uns den unbeſtrittenen Erfolg ihres Unternehmens einzig und allein aus der Neuheit der Sache erklären können. Die Titel einiger dieſer Marionettenſpiele mögen hier ihren Platz finden. Man gab u. a. eine „Comödia von dem verlornen Sohn, in welcher die Verzweiffelung vnd Hoffnung gar artig introducirt werden", eine „Comödia von Fortunato vnd ſeinem Seckel vnd Wünſchhütlein, darinnen erſtlich drey verſtorbene Seelen als Geiſter, darnach die Tugend vnd Schande eingeführet werden", „Eine ſchöne luſtige triumphirende (?) Comödia von eines königes Sohne aus Engelland, vnd des Königes Tochter aus Schottlandt", „Eine ſchöne luſtige Comödia von Jemand vnd Niemand" [3]), „Eine ſehr klägliche Tragödia von Tito Andronico vnd der hoffertigen Kayſerinn, darinnen denckwürdige Actiones zu befinden" [4]).

---

[3]) Tieck erklärt dies Stück für das intereſſanteſte und originellſte, weil es alte engliſche Geſchichte ſehr keck mit Allegorie vermiſche.

[4]) Es iſt dies ein wirklich Ekel erregendes Stück. Von den darin zu befindenden „denckwürdigen Actiones"

Digitized by Google

Die **dramatiſchen Aufführungen auf Univerſitäten und Schulen,** deren wir ſchon vorhin gedacht haben, waren im Laufe der Zeit, namentlich ſeit der Reformation, immer mehr Mode geworden und dauerten noch lange fort. So wiſſen wir, daß am 2. März **1618** die Roſtocker Studirenden eine „Comödie" von Jacob, wie er zu ſeinem Sohne Joſeph in Aegypten ge-

---

ſeien erwähnt: 1) der Kaiſer jagt ſeine rechtmäßige Gemahlin fort und macht eine mohriſche Buhlerin zur Kaiſerin; 2) der Mann der Andronica wird im Walde gemeuchelt; 3) an der Andronica üben ebendaſelbſt zwei Söhne der Kaiſerin ihre Verbrechen, beide Hände werden ihr abgehauen und ihr die Zunge aus dem Munde geriſſen; 4) Andronicus wird gezwungen, ſich mit dem Beil die rechte Hand abzuhauen; 5) die beiden Söhne des Andronicus werden hingerichtet und ihre Häupter dem Vater gebracht, der ſich damit im Halbwahnſinn herumzerrt; 6) ein Bote wird gehenkt; 7) die Kaiſerin wird Mutter einer ſchwarzen Ungeſtalt; 8) Morian (der Intrigant des Stückes) wird gehenkt; 9) Titus Andronicus ſchlachtet zwei Söhne des Kaiſers wie Schweine ab; 10) Kaiſer und Kaiſerin eſſen die Häupter ihrer Söhne und loben den Wohlgeſchmack; 11) Andronicus erdolcht ſeine Tochter und 12) die Kaiſerin; 13) der Kaiſer erſticht den Andronicus und endlich 14) Beſpaſian den Kaiſer. — Dieſes blutige Trauerſpiel war ein Lieblingsſtück des Londoner Publikums. Shakeſpeare bearbeitete es 1600 und gab ihm die Geſtalt, in welcher wir es in ſeinen Werken finden.

Digitized by Google

zogen, in der St. Johanniskirche, und ferner am 12. Juni **1620** eine Komödie vom Hercule im „Collegio“ zur Aufführung gebracht haben. Bei der erstgedachten Darstellung wurde jedoch, wie die Chronik berichtet, die Johanniskirche dermaßen zugerichtet, „daß nicht leicht mehr Comödien zu agiren werden zugelassen und vergönnet werden.“ Trotzdem ließ am 10. September **1642** der rector scholae M. Jeremias Negrinus wiederum in der Johanniskirche durch Knaben eine „heidnische“ (d. h. also wohl einen heidnischen Stoff behandelnde oder von einem heidnischen Dichter, dem Plautus oder Terenz, verfaßte) Komödie agiren, welche den Magister Joachim Schröder, Prediger an der hiesigen St. Georgskirche, veranlaßte, beim geistlichen Ministerium zu Lübeck anzufragen, wie er sich solchem Gräuel gegenüber zu verhalten habe. Das Ministerium erwiderte, daß man nicht alle Komödien schlechterdings verwerfen könne, und ertheilte dem Magister Schröder den Rath, daß, falls ihm durch solche Komödienaufführungen „Aerger und Wehe“ geschehe, „er solches verschmerzen möchte um unseres Heilandes willen, der uns die liebe Sanftmuth und Geduld so hoch commendiret.“ Schröder muß aber ein erklärter Feind des Schauspiels gewesen sein, denn im Jahre **1651** ließ er in dieser Angelegenheit eine neue

Digitized by Google

Beſchwerdeſchrift vom Stapel. Er machte nämlich am 14. März des genannten Jahres dem Herzoge Adolph Friederich die Anzeige, daß wiederum die Aufführung von heidniſchen Schulkomödien in der Kirche unter Leitung eines jungen Dr. Quistorpius in Ausſicht ſtände, und bat dem jungen Doctor einen Verweis ertheilen zu laſſen. Diesmal hatte der Geiſtliche, der es wünſchte „ungehindert in dieſen und andern göttlichen und der Kirchen Erbauung angehenden Sachen ſein Amt verrichten zu können", beſſeren Erfolg, denn bereits am 17. März ließ der Herzog dem Rector und Concilium der Roſtocker Univerſität ein Reſcript zugehen, in welchem die Aufführung von heidniſchen Komödien in der Kirche auf das Strengſte unterſagt wurde.

Von reiſenden Schauſpielergeſellſchaften muß um dieſe Zeit die des Directors Pandßen in Roſtock geweſen ſein, wenigſtens erwähnt **Pandßen** in einem aus Hamburg, den 31. März 1666, datirten Schreiben, daß er unter andern großen, vornehmen und weit berühmten Städten und Univerſitäten auch Roſtock beſucht habe. Eine genauere Angabe über die Zeit ſeines hieſigen Aufenthaltes findet ſich nicht in dem Briefe. Am 23. Juli **1697** richtete eine in Güſtrow anweſende Schauſpielergeſellſchaft, die **„nordiſchen**

Digitized by Google

Commoedianten", an die nach dem Tode des Herzogs Guſtav Adolph von Güſtrow (1695) eingeſetzte Interimsregierung ein Geſuch, in welchem die Erlaubniß erbeten, in Güſtrow einige „Hiſtorien" agiren zu dürfen, und gleichzeitig bemerkt wurde, daß man von Güſtrow nach Roſtock zu gehen gedenke. Ob und wann dieſer letztere Plan ausgeführt, läßt ſich jedoch nicht feſtſtellen [5]).

Bis zum Jahre **1702** fehlen uns überhaupt beſtimmtere Nachrichten über dramatiſche Vorſtellungen in Roſtock. Am 29. Juni 1702 fand aber während des Landesconvents vor den anweſenden Herren Landräthen und Deputirten eine theatraliſche Aufführung ſtatt durch **„hochfürſtlich Mecklenburg-Schwerinſche Hofcomödianten"**, welchen wir hier zum erſten Male in der mecklenburgiſchen Theatergeſchichte begegnen. Der Titel des gegebenen Stückes, für deſſen Darſtellung den Künſtlern eine Gratification von 6 Thlr. durch die eingeladenen Conventsmitglieder zu Theil wurde, lautete wörtlich:

---

[5]) Die „nordiſchen Commoedianten" waren nach dem Ableben des Königs von Schweden von Stockholm nach Lübeck gegangen, hatten dort zwei Monate geſpielt, dann Schwerin und darauf Güſtrow beſucht.

Digitized by Google

„Das von
Ihro Königl. Majeſtät zu Schweden durch Hochdero Glorieuſe Waffen glücklich entſetzte
Narva
nebſt den herrlichen und faſt unerhörten
Sieg
wider den
Zaaren in Moscau[6])
dediciret und repraesentiret
denen Hoch = Wohlgebornen Hochedlen und
Veſten, Hochgeneigte, Hochzuehrende Herren
Landſtände und Deputirte
des Hochfürſtenthums Mecklenburg
denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Geſtrengen
und Groß - Veſten, Unſern insbeſondere respective Gnädigen, Hochgebietenden und
Hochgeneigten Herren
Hierauf folget

---

[6]) Am 30. November 1700 hatte bekanntlich Karl XII. von Schweden den Narva mit einer Armee von 45000 Mann belagernden Zaren Peter von Rußland mit einem nur 10000 Mann ſtarken Heere beſiegt und dadurch Narva entſetzt. Dieſer glänzende Sieg wie die im Kampfe bewieſene perſönliche Tapferkeit und Ritterlichkeit des 18jährigen Helden erwarben dem jugendlichen Schwedenkönige die Bewunderung von ganz Europa. Kein Wunder alſo, wenn wir ihn und ſeine Thaten frühzeitig auch ſchon dramatiſch verherrlicht finden.

Digitized by Google

eine molieriſche nach Comoedia u. ein Ballet. Der Schauplatz iſt auf dem neuen Hauſe und ſoll präciſe um 4 Uhr der Anfang gemacht werden". [7])

Dieſe Hofkomödianten haben darauf noch weitere Vorſtellungen in Roſtock veranſtaltet, ſo am 4. Juli des Jahres 1702, welche Vorſtellung zu Ehren des Magiſtrates und als ein Beweis der dankbaren Geſinnung der Künſtler gegen dieſen wegen der ertheilten Conceſſion ſtattfand. [8]) Bis zum 14. Juli hat dieſe Schauſpielergeſellſchaft hier beſtimmt verweilt, denn unter dieſem Datum richtete dieſelbe eine noch im ſtädtiſchen Archive vorhandene Eingabe an E. E. Rath, [9]) worin dieſelbe dankt für die ihr gnädigſt gewährte Erlaubniß, daß ſie hier „dieſen Markt über" ihre Komödien habe „repraeſentiren" können. Gleichzeitig wird um eine Verlängerung der Conceſſion auf 14 Tage gebeten, da die Geſellſchaft ihre projectirte Reiſe nicht habe fortſetzen können und überdies die Hundstage ihren Anfang nähmen, während welcher die Studenten keine Collegien

[7]) S. Bärenſprung a. a. O. pag. 31.

[8]) Eine vom 3. Juli 1702 datirte Einladung zu dieſer Vorſtellung an E. E. Rath befindet ſich im Stadtarchiv.

[9]) Bärenſprung a. a. O. pag. 33.

Digitized by Google

hätten, und es doch besser sei, daß diese letzteren während ihrer Ferien in die Komödie als in Bier- oder Weinhäuser gingen. Ob der Magistrat dieser Bitte gewillfahrt hat, ist leider nicht bekannt.

Es vergehen nun ca. 18 Jahre, in welchen Rostock anscheinend ohne Theater war. Erst **im Anfange der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts** erschien hier der Schauspieldirector **Haßcarl,** dessen Gesellschaft nach den uns gewordenen Ueberlieferungen zu den sogenannten „Schmieren" gehörte. Die Haßcarl'sche Gesellschaft war um das Jahr 1720 entstanden und bereiste vorzugsweise die deutschen Bäder. Für den geistigen Zustand dieser und anderer Schauspielertruppen damaliger Zeit ist es charakteristisch, daß Haßcarl's erster Acteur, ein gewisser Marggraf, weder lesen noch schreiben konnte und sich einmal in einer Rolle so verfing, daß 25mal der Vorhang fallen mußte, bis er sich besann. Haßcarl selbst spielte am liebsten betrunkene Bauern. Die von gemeinen Witzen strotzenden Hanswurstiaden des vorigen Jahrhunderts bildeten die Hauptstücke seiner Bühne. Die Garderobe war bei diesen Künstlerbanden im desolatesten Zustande. Die Frauen hatten in ihren Schuhen keine Strümpfe. Und was die Moralität dieser Sorte von Künst-

Digitized by Google

lerinnen anlangt, ſo ſagt ein Theaterchroniſt des 18. Jahrh., ſie hätten keine Röthe der Schaam auf ihren Wangen gehabt, als die ihnen der Kugellack gegeben. Wann Haßcarl hier in Roſtock war, läßt ſich nicht mit Genauigkeit angeben. Sein hieſiger Aufenthalt fällt aber jedenfalls in die Zeit von 1720—1724. Das Unternehmen ſcheint übrigens hier wenig Erfolg gehabt zu haben, denn entweder ſchon in Roſtock, ſonſt aber kurz nachher an einem andern Orte löſte ſich die Truppe auf. Haßcarl ſelbſt heirathete die Tochter des hieſigen Ballhausbeſitzers („Ballmeiſters“) [10]),

[10]) Ballhäuſer, d. h. Gebäude, in denen Ball geſpielt wurde, entſtanden im Mittelalter in faſt allen deutſchen Univerſitätsſtädten. Als ſpäter das Ballſpiel immer mehr außer Mode kam, dienten die Ballhäuſer auch als Tanzſäle, Theaterlokale u. ſ. w. Das Roſtocker Ballhaus befand ſich am Johannisplatze, auf der Stelle des jetzigen Schauſpielhauſes. Später führte nach Ausſage älterer Roſtocker auch das heute dem Herrn Woſtratzky gehörige Wohnhaus den Namen „Ballhaus“; vielleicht war es ein zum Theaterbau nicht verwendeter Reſt des alten Ballhauſes und der Name des geſchwundenen Ganzen ging auf den conſervirten Theil über, oder das Lokal führte dieſen Namen, weil in ihm Bälle, Tanzvergnügungen veranſtaltet wurden. Ein Ballhaus im Sinne des Mittelalters kann es ſchon um ſeiner geringen Dimenſionen willen nicht geweſen ſein.

Digitized by Google

in deſſen Lokal wahrſcheinlich die Vorſtellungen ſtattgefunden hatten, und wurde hier in Roſtock Notarius.

1724 war hier ein Theaterdirector **Karl Knauth** anweſend. Ihm wurde die Conceſſion jedoch bald entzogen. Der Grund zu dieſer Maßregelung waren Streitigkeiten, welche in Folge des Theaters zwiſchen den Officieren und den Studenten entſtanden waren. Durch dieſe Störung ſeines Geſchäftes gerieth Knauth wahrſcheinlich in Schulden, denn ſeine Sachen wurden mit Beſchlag belegt. Am 26. Juli gedachten Jahres richtete Knauth eine Bittſchrift an E. E. Rath, in welcher um Aufhebung des Verbotes und neue Conceſſionsertheilung für einen Monat angehalten wurde. In dieſer Supplik hieß es u. a.: „Er ſei an den zwiſchen den Herren Officiers und Herren Studiosis vorgegangenen Differentien ſo unſchuldig als ein Kind im Mutterleibe, indem ſolche ſich in der Privatſtube eines Studiosi angeſponnen. Alles das Seinige ſei gerichtlich verarreſtirt; überdieß habe er ſeine Burſchen auf dem Halſe, welche er täglich mit Koſt verſehen müſſe, wodurch er ſich immer mehr in Schulden ſtecke. Die hochpreißl. Kaiſerl. Commiſſion[11]) habe ſich

[11]) Die „hochpreißl. Kaiſerl. Commiſſion" anlan-

Digitized by Google

gnädig herausgelaſſen, wie ſie mit ſeinem weiteren Agiren höchſt zufrieden wäre. Nur zur Bezahlung ſeiner Creditoren wünſche er noch ferner zu agiren u. ſ. w." Was der Rath darauf beſchloſſen hat, iſt aus den Acten nicht zu entnehmen, da der worthabende Bürgermeiſter beauftragt wurde, dem Supplicanten mündlichen Beſcheid zu ertheilen.

Im Mai des Jahres **1732** erhielten die **hochfürſtlich Wolfenbüttel'ſchen Hofkomödianten** die Erlaubniß, während des Pfingſtmarktes hier ſpielen zu dürfen.

Gottſched's berühmtes Trauerſpiel **„Der ſterbende Cato"**, bekanntlich ein Trauerſpiel, welches von dem Leipziger Dictator der deutſchen

---

gend, ſo mag daran erinnert ſein, daß in Folge der vielen Beſchwerden, welche über die Gewaltthätigkeiten des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, namentlich von Seiten der Ritterſchaft, bei dem Kaiſer Karl VI. eingelaufen waren, dieſer letztere ſich veranlaßt ſah, im Februar 1719 ein Executionsheer unter Führung des Kurfürſten von Hannover und des Herzogs von Braunſchweig-Wolfenbüttel nach Mecklenburg zu ſchicken, welches den Bedrückungen ein Ende machen ſollte, und alsdann zur Schlichtung der Streitigkeiten eine Commiſſion, aus zwei Hannover'ſchen und zwei Braunſchweig'ſchen Räthen beſtehend, in Roſtock einzuſetzen. Dieſe Commiſſion wurde wieder aufgelöſt im Jahre 1728 und darauf Karl Leopolds Bruder Chriſtian Ludwig zum Adminiſtrator von Mecklenburg ernannt.

Digitized by Google

Poesie selbst als ein dramatisches Musterwerk aufgestellt wurde, uns aber, wie auch schon den gesunderen Naturen des 18. Jahrhunderts, als ein seichtes und langweiliges Machwerk erscheint, ist, wie man durch eine Notiz in der Vorrede desselben anzunehmen veranlaßt wird, **von den Rostocker Studenten aufgeführt** worden. Wann diese Vorstellung stattfand, findet sich nicht bemerkt. Das Stück selbst ward vollendet 1730 und gedruckt erschien es 1732. Die gedachte Aufführung hieselbst wird also wohl im Jahre **1731** vor sich gegangen sein, um welche Zeit es auch anderswo zur Darstellung gelangte.

Der „Königl. Dänische privilegirte Comödiant" **Johann Friedr. Darmstaedter** gab Ende Februar **1735** im Ballhause zu Rostock Vorstellungen. Er scheint jedoch Anfangs nur auf 8 Tage Concession erhalten zu haben, denn am 28. Februar machte er eine Eingabe an E. E. Rath, in welcher er dafür dankt, daß er „eine Woche lang" habe agiren können und zugleich bittet, damit er seine Schulden tilgen könne und da die Ballmeisterin sonst ihr mit großen Kosten erbautes Theatrum wieder abbrechen wolle, ihm zu gestatten, noch von Ostern bis Johannis weiter zu spielen. Es wurde ihm dies auch erlaubt, jedoch mit dem Bemerken, „daß, wenn sich noch

Digitized by Google

eine andere Bande zu gleicher Zeit einfände, dieſelbe ſeinetwegen nicht werde abgewieſen werden.“ Auch im October deſſelben Jahres müſſen hier dramatiſche Vorſtellungen veranſtaltet ſein, denn unter dem 13. October ging beim Rath eine Klage ein (— Bärenſprung vermuthet, daß dieſelbe vom ruſſiſchen Conſul vorgebracht ſei —), „wie über die Comödie von Dantzig, wovon auch ſchon das Project nichts tauge, viel übles Geſprächs entſtehe; ſie ſei Stanislauiſch und verſtoße wider den Kaiſer von Rußland.[12]) Ob E. E. Rath in Folge dieſer Beſchwerde die Vorſtellungen inhibirt hat, iſt aus den im Stadtarchive befindlichen Acten nicht erſichtlich.

---

[12]) Dieſe Komödienaufführung fand alſo kurze Zeit nach Beendigung des polniſchen Erbfolgekrieges, wenige Tage nach erfolgtem Friedensſchluſſe ſtatt. Die beiden Prätendenten für den polniſchen Königsthron waren bekanntlich Stanislaus Leszinsky und Auguſt II. von Sachſen, von welchen der erſtere durch ſeinen Schwiegerſohn Ludwig XV. von Frankreich, der letztere durch den deutſchen Kaiſer Karl VI. und durch Rußland unterſtützt wurde. Die Stadt Danzig ſteht zu der Affaire in folgender Beziehung. Nach dem Tode Auguſt II. von Polen hatte ſich Stanislaus in der Verkleidung eines Kaufmanns nach Warſchau begeben und wurde hier am 12. Sept. 1733 von der Majorität der Wähler zum König erwählt. Wenige Tage nach der Wahl erſchien aber in der Nähe von Warſchau ein ruſſiſches Heer, welches Stanislaus

Digitized by Google

Mit dem Erſcheinen des Directors **Schönemann** in Mecklenburg begann eine Blüthezeit des mecklenburgiſchen und ſomit auch des Roſtocker Theaters, zumal der Herzog Chriſtian Ludwig wie überhaupt den ſchönen Künſten, ſo in's Beſondere der Schauſpielkunſt zugethan war. Schönemann (geb. 1704 zu Croſſen a. d. Oder) war gleich der berühmten Directrice Karoline Neuberin, zu deren Geſellſchaft er in ſeinen künſtleriſchen Lehrjahren gehört hatte, bemüht, die geſunkene deutſche Bühne wieder zu heben, indem er Repertoir und Darſtellungsweiſe reinigte und regelte. Er war es, der 1743 die erſte komiſche Oper in Deutſchland: „Der Teufel iſt los", ſowie ſpäter auch das erſte deutſche Schäferſpiel:

---

veranlaßte, mit ſeinem Anhange nach Danzig zu fliehen, um dort die ihm verſprochene franzöſiſche Hülfe zu erwarten. Als hierauf von der Gegenpartei Auguſt II. von Sachſen als König von Polen proclamirt wurde, erklärte Frankreich den Krieg. Stanislaus konnte ſich aber in Danzig nicht lange halten, da ihm von Frankreich keine ausreichende Unterſtützung zuging, er ſah ſich genöthigt, im Juni 1734, als Ochſenhändler verkleidet, in's Preußiſche zu flüchten, worauf Danzig capitulirte. Dieſe Vorgänge wird wohl die „Comödie von Dantzig" zum Vorwurf gehabt haben. Das Stück ſelbſt iſt uns nicht aufbewahrt, es ſcheint jedoch in demſelben für Stanislaus, alſo gegen Rußland und gegen Kaiſer und Reich Partei ergriffen zu ſein.

Digitized by Google

„Die gelernte Liebe“ von Johann Christoph Rost (1717—1765) zur Aufführung brachte. Auch soll die Einführung des Ballets in Deutschland sein Verdienst sein. Schönemanns Gesellschaft, welcher der große Eckhoff $17^1/_2$ Jahre angehörte, suchte nicht allein durch die Mittel der Bühne Beifall zu erwerben, sie war auch bestrebt, sich wissenschaftlich auszubilden und zu vervollkommnen. Den Beweis dafür liefert die von Eckhoff gestiftete und am 5. Mai 1753 in Schwerin eröffnete Akademie, welche sich in ihren, alle 14 Tage stattfindenden Sitzungen mit der Schauspielkunst wissenschaftlich beschäftigte. — Schönemann besuchte, von Christian Ludwig, damals noch Kaiserl. Administrator Mecklenburgs, aufgefordert, unser Land zum ersten Male im Jahre 1740 und gab in Schwerin mehrere Vorstellungen. Wegen des am 20. October dieses Jahres erfolgten Ablebens des Kaisers Karl VI. mußte Schönemann jedoch bald wieder seine Bühne schließen.

Vom Ende des Jahres 1740 bis in den Anfang von 1750 gab er darauf in verschiedenen größeren deutschen Städten, u.a. in Hamburg, Berlin, Breslau und Leipzig, mit dem größten Beifalle aufgenommene Vorstellungen. In den ersten Monaten des Jahres **1750** besuchte er nach einander die Städte Leipzig, Braunschweig, Magdeburg, Leipzig

Digitized by Google

und endlich auch Roſtock. Ueber ſeinen hieſigen Aufenthalt fehlen jedoch alle weiteren Nachrichten. Im October 1750 wurde er darauf auf's Neue nach Schwerin berufen und eröffnete ſeine Bühne daſelbſt am 7. October. Herzog Chriſtian Ludwig ließ noch in demſelben Jahre im Palais zu Roſtock ein kleines Theater herrichten, welches durch Schönemann am 11. Mai **1751** mit der Aufführung des Luſtſpiels „Der Geheimnißvolle" von Johann Elias Schlegel (1718—1749) und des ſchon erwähnten Roſt'ſchen Schäferſpieles „Die gelernte Liebe" eingeweiht wurde. Weitere Aufführungen fanden ſtatt am 15. Mai zur Feier des Herzoglichen Geburtstages, bei welcher Gelegenheit das Vorſpiel „Die zärtlichen Freunde Oreſtes und Pylades" mit dem Nachſpiel „Der Menſchenfreund" gegeben wurde, und am 1. Juli, an welchem Tage zur Feier des Geburtstages der Prinzeſſin Ulrike „Der Unbeſonnene" von Molière und das Nachſpiel „Die Gratien" zur Aufführung gelangte. Anfangs Auguſt 1751 wurde die Schönemann'ſche Geſellſchaft vom Herzoge als „Hofcomödianten" mit einem „anſtändigen Gehalt" in Dienſt genommen.[13])

---

[13]) Der vom Herzoge gewährte jährliche Zuſchuß variirte von 2000 bis 4000 Thalern.

Digitized by Google

Als Hoftheaterdirector folgte Schönemann Ende Mai's **1752** dem Hofe nach Roſtock, wo die Hofkomödien am 29. Mai begannen und u. a. zur Geburtsfeier der Prinzeſſin Ulrike am 1. Juli ein „ſchönes Vor- und Nachſpiel“ in Scene ging.

Auch im Anfange des Jahres **1753** begleitete Schönemann den Herzog nach Roſtock und gab dort, am 15. Januar beginnend, bis zur Weihnachtszeit an jedem Montag, Mittwoch und Donnerstag Vorſtellungen. Feſtaufführungen fanden am 3. Februar, dem Geburtstage der Erbprinzeſſin Louiſe Friederike, und am 8. März, dem Geburtsfeſte der Prinzeſſin Amalia, ſtatt. Ferner wurde in demſelben Jahre am 4. Juli zur Nachfeier des Geburtstages der Prinzeſſin Ulrike eine Feſtvorſtellung veranſtaltet, beſtehend aus einem Prolog, dem Schauſpiele „Genie“ und dem Nachſpiele „Criſpin als Lehrmeiſter“ von Eckhoff.

Im Jahre **1754** ging am Gedächtnißtage der Stiftung des Kaiſerl. Ruſſiſchen St. Andreas-Ordens[14]), den 30. November, in Roſtock das

---

[14]) Jedenfalls war Chriſtian Ludwig, der durch die Verheirathung ſeines Bruders Karl Leopold und der Großfürſtin Katharina Iwanowna mit dem ruſſiſchen Regentenhauſe verwandt war, Ritter des 1698 von Peter d. G. geſtifteten Andreasordens, des

Digitized by Google

Vorſpiel „Das Recht zur Fröhlichkeit“, das Schauſpiel „Der Graf von Neuilli“ von dem franzöſiſchen Luſtſpieldichter Louis de Boiſſy (1694—1758) und die Pantomime „Der betrogene Müller“ in Scene, und **1755** wurden die Geburtsfeſte der Erbprinzeſſin und der Prinzeſſin Amalia ebenfalls in Roſtock durch dramatiſche Vorſtellungen verherrlicht. Bei der erſteren Geburtstagsfeier wurde ein „Impromptü ſtatt eines Vorſpiels“ nebſt einem von dem Hoftänzer erfundenen Ballet, das Luſtſpiel „Die Hofmeiſterin“ von Pierre Claude Nivelle de la Chauſſee (1692—1754), und eine Pantomime „Die verkleideten Schäfer“, bei der letzteren ein Vorſpiel „Einſicht und Geſchmack“, ein Ballet, eine Komödie „Der unbeſonnene Kluge“, eine vom Herzogl. Balletmeiſter Girard neu erfundene Pantomime „Le Pommier“ und das Luſtſpiel „Julchen oder: Die glückliche Probe“ von St. Foix gegeben.

Mit dem Tode des Herzogs Chriſtian Ludwig, dieſes auch in Deutſchlands Theatergeſchichte unſterblichen Fürſten, am 30. Mai 1756, erreichte auch Schönemanns Hoftheaterdirection ihre Endſchaft, und Schönemann ging nach Hamburg, wo

höchſten, nur an Glieder des kaiſerl. Hauſes, Fürſten und hohe Militairs verliehen werdenden ruſſiſchen Ordenszeichens.

Digitized by Google

er sich jedoch bald durch den, vornehmlich in Folge seiner Pferdeliebhaberei[15]), zerrütteten Zustand seiner Finanzen zur Aufgabe des Unternehmens gezwungen sah. Die meisten Mitglieder vereinigten sich mit der Koch'schen Gesellschaft. Schönemann selbst wurde durch Vermittelung seines Schwiegersohnes, des auch als Dichter bekannten Secretärs des Prinzen Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, J. F. Löwen, Rüstmeister des Prinzen, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende (16. März 1782) verblieb, sich nebenbei aber auch noch mit dem Vertriebe von Büchern, dem Abhalten von Bücherauctionen und dgl. beschäftigte.

Schönemann verbrachte die letzten Lebensjahre unter Mangel und Sorgen, zu denen sich noch häusliche Zwistigkeiten[16]) gesellten. Die besten

[15]) Schönemann selbst wie auch sein als Schauspieler unbedeutender Sohn waren leidenschaftliche Pferdeliebhaber. Beide trieben sich des Pferdehandels wegen oft Tagelang auf der Landstraße umher. Die durch diese Passion veranlaßte Geldverschwendung und Vernachlässigung der Directionsgeschäfte führten Schönemanns Ruin herbei.

[16]) Schönemann hatte sich in Schwerin 1771 zum zweiten Male verheirathet. Es müssen jedoch zwischen dem Ehepaare derartige, durch die Frau herbeigeführte Scandalscenen vorgefallen sein, daß die letztere auf Befehl der Herzogl. Justiz-Kanzlei in Schwerin im April 1780 „als eine dem Gesöff auf eine incorrigible

Digitized by Google

der von ſeiner Geſellſchaft aufgeführten Stücke hat Schönemann ſelbſt herausgegeben. Der letzte Band dieſer Sammlung erſchien 1757 in Roſtock. Der erwähnte Secretär Löwen ward von der bekannten Hamburger Theaterunternehmung, durch welche Leſſing's Dramaturgie veranlaßt wurde, zur Aufſicht über die Wahl der Stücke und zur Bildung der Schauſpieler 1767 nach Hamburg berufen. Als 1769 dieſes Unternehmen zu Ende ging, begab ſich Löwen mit ſeiner Frau, die in Hamburg auf's Neue mit dem größten Erfolge die Bühne betreten hatte, nach Roſtock, wo er eine ſchlechtere Stelle als ſeine frühere in Schwerin erhielt und woſelbſt er am 23. Decbr. 1771 verſtarb. Seine Frau folgte ihm am 6. September 1783.

So endete Schönemann's hervorragendes Theaterunternehmen. Mecklenburg hatte in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Schaubühne beſeſſen, wie vorher Deutſchland noch keine gehabt hatte, und durch die Unterſtützung des Schönemann'ſchen Unternehmens hat ſich unſer engeres Vaterland

Art ergebene, und in der Beſoffenheit und daraus entſtehenden Verrückung der Sinne, dem Leben und der Geſundheit ihres alten kümmerlichen Mannes gefährlich werdende Perſon" in's Dömitzer Zuchthaus befördert wurde, aus dem ſie jedoch im Auguſt auf Schönemanns Bitte wieder entlaſſen wurde.

Digitized by Google

um die Bildung des deutſchen Geſchmackes ein nicht hoch genug anzuſchlagendes Verdienſt erworben.[17])

Neben Schönemann ſpielte in der Zeit von 1740—1756 in Roſtock nur noch der ſchon von früher bekannte Director **Joh. Friedr. Darmſtaedter.** Er war **1742** während des Pfingſtmarktes in Roſtock anweſend. Die Geſchäfte gingen jedoch nur ſchlecht, da ein auf dem Markte ausſtehender Quackſalber durch ſeine meiſtens gerade um die Theaterzeit veranſtalteten komödienartigen Aufſtellungen das ganze Intereſſe des Roſtocker Publikums in Anſpruch nahm. Darmſtaedter erhob wegen dieſer von dem Arzte „wider ſeine Function aufgeführten Comödien und durch einander gemengten unordentlichen Voppereien" Beſchwerde bei E. E. Rath, worauf denn der Operateur die Weiſung erhielt, daß er nur Morgens und Nachmittags bis 6 Uhr „ſein Verfahren treiben ſolle".

Die erſte Geſellſchaft, welche nach dem Untergange der Schönemann'ſchen Bühne Roſtock beſuchte, ſcheint diejenige des **Johann Martin Leppert** geweſen zu ſein. Leppert war in Pyrmont mit dem Commandanten von Roſtock, dem

[17]) Vgl. Bärenſprung pag. 42—70.

Digitized by Google

Herrn Oberſt von Glüer, bekannt geworden und von dieſem animirt, nach Roſtock zu kommen. Er erbat denn auch unter dem 12. Auguſt **1764** von E. E. Rath die Erlaubniß, hier mit ſeiner „regelmäßigen und beſtgeordneten Geſellſchaft deutſcher Schauſpieler“ agiren zu dürfen. Wann er von der ihm ertheilten Conceſſion Gebrauch gemacht hat, läßt ſich leider nicht beſtimmen. Zu ſeiner „berühmten“ Geſellſchaft gehörte auch die von dem Gothaiſchen Dichter Friedr. Wilh. Gotter (1746—1797) ihres eminenten Talentes wie ihres edlen Charakters wegen in einer Epiſtel beſungene Demoiſelle Johanna Katharine Juliane Lucius, welche ſich ſpäter mit einem Herrn Räder (oder Röder) aus Wismar vermählte.

Im Mai des Jahres **1768** wurde dem Director **Francois Lambert Pilly** die Erlaubniß ertheilt, mit ſeiner aus ſieben Perſonen beſtehenden Geſellſchaft Opern und Pantomimes en ballet aufführen zu dürfen. Vorher hatte Pilly in Wismar „agirt“.

Im November deſſelben Jahres war eine **italiäniſche Operngeſellſchaft** in Roſtock anweſend, die zuerſt im Ballhauſe Opernvorſtellungen, dann aber in der erſten Adventswoche geiſtliche Concerte gab.

Digitized by Google

Im Februar **1769** beehrten die Herren **Porsch und Heinrici,** „Directeurs von der Bande ſtudirter Comödianten und Mitglieder der teutſchen Geſellſchaft zu Jena", Roſtock mit ihrer Gegenwart.

In den Jahren **1772** und **1773** ſpielte in Roſtock und Güſtrow die Geſellſchaft des Directors **Paulo Barzanti**. Feſt ſteht, daß Barzanti in der Pfingſtmarktszeit des Jahres 1773 in Roſtock anweſend war. Er ſcheint jedoch ſehr ſchlechte Geſchäfte gemacht zu haben, denn bei ſeiner Abreiſe von hier mußte er ſo viele Schulden hinterlaſſen, daß ſich E. E. Rath, ſtets auf die Wohlfahrt der Bürger bedacht, bewogen fühlte, Barzanti zu geſtatten, im November oder kurz nach Weihnachten nach Roſtock zurückzukehren. Bis zu ſeiner Rückkehr nach hier ſollte keiner andern Geſellſchaft Conceſſion ertheilt werden. Barzanti ging von Roſtock nach Wismar und darauf nach Schwerin. In letzterer Stadt durfte er jedoch nur wenige Vorſtellungen geben, da ſeit dem Regierungsantritte des Herzogs Friedrich, welcher im ſtricten Gegenſatze zu ſeinem Vater Chriſtian Ludwig den ſchönen Künſten, ſofern nämlich dieſelben nicht religiöſen Zwecken dienten, abhold war, in Schwerin alle Schauſpielaufführungen verpönt waren.

Digitized by Google

Im Anfange des Jahres 1774 treffen wir Barzanti noch in Güſtrow. Nach Roſtock kam er nicht wieder. Ob er ſeine hieſigen Gläubiger befriedigt hat, wiſſen wir nicht. Barzanti ſtarb 1779 zu Reval „mit dem Ruhm eines guten Schauſpielers im komiſchen Fache und eines rechtſchaffenen Mannes“.[18]) Aus dem Repertoir ſeiner Bühne erwähnen wir: „Minna von Barnhelm“, „Emilia Galotti“, „Der junge Gelehrte“, „Der Lügner“ von dem überaus productiven italiäniſchen Luſtſpieldichter Goldoni (1707—1793), „Die ſchlaue Wittwe oder: Die 4 Nationen“ von Goldoni, „Medon oder: Die Rache des Weiſen“ von Clodius[19]), „Der gefürſtete Schuſter“, Luſtſpiel von Holberg, „Romeo und Julie“, Trauerſpiel, „Der Kaufmann von London“ von Lillo[20]), „Die Apotheke“, komiſche Operette, „Der Hausknecht oder: Der lächerliche Zweikampf“, „Die Gouvernante“, kom. Operette.

---

[18]) Bärenſprung pag. 77.

[19]) Vermuthlich der von 1738—1784 lebende Chriſtian Auguſt Clodius, Profeſſor der Philoſophie und der Dichtkunſt zu Leipzig, welcher ſich auch als Dichter verſuchte.

[20]) George Lillo, ein von 1693—1739 lebender Londoner Juwelier, ſchrieb eine ganze Reihe von Trauerſpielen, von denen die meiſten auch in Deutſchland gegeben wurden.

Digitized by Google

Durch die Barzanti'ſche Geſellſchaft wurde wahrſcheinlich auch die komiſche Operette „Die Jagd" von Johann Adam Hiller (1728—1804), Text von Felix Weiſſe, zum erſten Male in Roſtock zur Aufführung gebracht. (In Güſtrow wurde dieſelbe wenigſtens im Jahre 1773 zweimal gegeben.) Hiller's „Jagd" hielt ſich noch bis in die Anfänge unſeres Jahrhunderts auf dem Repertoir der deutſchen Bühne, ſie war zu einer Volksoper im wahrſten Sinne des Wortes geworden. Die leichten, gefälligen Weiſen derſelben wurden zu Volksmelodien, und gewiß hat noch mancher ältere Roſtocker die nachſtehende Romanze ſingen hören, welche Erlach mit Recht in ſeine Sammlung deutſcher Volkslieder aufgenommen hat[21]):

„Als ich auf meiner Bleiche
Ein Stückchen Garn begoß:
Da kam aus dem Geſträuche
Ein Mädchen athemlos:
Das ſprach: ach, ach! Erbarmen!
Steht meinem Vater bei!
Dort ſchlug ein Fall dem Armen
Das linke Bein entzwei.

---

[21]) Erlach, Die Volkslieder der Deutſchen. 1836. Bd. V. pag. 531.

Digitized by Google

Mitleidig ach! verweilte
Ich keinen Augenblick.
Ich lief ihr zu: da eilte
Sie in's Gebüſch zurück;
Kaum war ich d'rin, ſo kamen
Zwei Reiter mit dem Schwerdt,
Ergriffen mich und nahmen
Mich mit Gewalt auf's Pferd.

So ſehr ich ſchrie und weinte,
So ließ man mich nicht los,
Und bracht', eh' ich's vermeinte,
Mich auf des Grafen Schloß;
Von da ward ich bald weiter,
— Es war ſchon finſt're Nacht —
Begleitet durch die Reiter,
Ach! nach der Stadt gebracht!

Hier war der Graf! Mein Schreien
Half nichts: durch jede Kunſt,
Durch Droh'n und Schmeicheleien
Warb er um meine Gunſt.
Doch ward mein Haß nur größer,
Und nun ſperrt er mich ein,
Und dies gefiel mir beſſer,
Als ſeine Schmeichelei'n.

Mein Fenſter ging in Garten.
Heut' ſtand ich Morgens früh,

Digitized by Google

Die Sonne zu erwarten,
Voll Kummer da und ſieh!
Das Pförtchen an der Mauer
Stand auf: da fiel mir ein,
Obgleich mit manchem Schauer,
So gleich mich zu befrei'n.

Gedacht und auch geſchehen!
Das Fenſter war nicht hoch,
Und, ſicherer zu gehen,
Nahm ich mein Bettchen noch:
Das warf ich ſchnell hinunter,
Ich ſprang und ſprang nicht tief,
Worauf ich dann ganz munter
Auf und von dannen lief."

Im November **1775** hielt in der Geſellſchaft des Directors **Peter Florenz Ilgener** eine Schmiere von der beſten Sorte in Roſtock ihren Einzug. Ilgener hatte von Neubrandenburg aus den hieſigen Magiſtrat um die Conceſſion für den Winter 1775/76 gebeten. In der betreffenden Eingabe bemerkte er, daß er ſchon über 20 Jahre Director und privilegirter Hofſchauſpieler von Chur-Cölln, Anſpach, Würtemberg, Würzburg und Hildburghauſen ſei und daß er ſeine „von allen Schmutz, Hannswurſt und pourlesquen unflätereyen gereinigten Schau-, Luſt- und Trauer-

ſpillen als comischen opern mit aller Aufnahme der Herrſchaften und des ganz feinen und kenntnißreichen Bublicums" überall gegeben habe[22]). Die Erlaubniß wurde ihm denn auch ertheilt.

Ilgener, der nebenbei auch Dichter war (— wir geben weiter unten eine Probe ſeines Talentes —), ſpielte, obſchon ein jämmerlicher Schauſpieler, alle erſten Rollen. Ueber die Methode, durch welche er ſich dem Publikum als Darſteller unentbehrlich zu machen wußte, äußerte er ſich ſelbſt in einem Briefe an einen Collegen mit wirklich kindlicher Naivetät. Es heißt dort:

„Lieber Freund!

— — Sie klagen, daß Ihnen das Publicum den Beifall verſagt, ich bedaure Sie nicht im geringſten, denn Sie ſind ſelbſt Schuld, weil Sie alle ihre guten Leute zuerſt auftreten laſſen. Verſuchen Sie es einmal und machen es ſo wie ich, ſo werden Sie wenigſtens im Anfange das Publicum täuſchen, zumal, wenn Sie, wie ich, das Glück haben, Oerter zu finden, wo wenig oder gar keine Kenner ſind. Ich laſſe alle meine guten Acteurs nicht eher in Hauptrollen auftreten, bis ich das Publicum ſo an mich gewöhnt habe, daß es ſchlechthin in einem Stücke, wo ich

[22]) Das Schriftſtück befindet ſich noch im hieſigen Stadtarchiv.

Digitized by Google

nicht mitſpiele, mich vermiſſen muß. Der erſte Eindruck findet das Publicum am willigſten, beſonders die Nichtkenner. — — Zwar ſchicken ſich viele Rollen nicht für mein Alter, aber das muß man dem Publicum nicht weiß machen. — — Hat nun das Publicum verſchiedene Rollen geſehen, ſo wird es gewiß gern die andern vergeſſen. — — Ja, ich habe oft das Vergnügen gehabt zu ſehen, daß man die anderen aufmunterte mir nachzuarbeiten. Auch hieß es an manchem Orte, ich ſei in allen Fächern gleich ſtark ꝛc."

Von Iffland's dichteriſchen Producten möge hier eine poetiſche Anrede an das Roſtocker Publikum ihren Platz finden. Sie lautet:

„Hochwohlgeborne, geneigte, große Seelen!
Des edlen Roſtocks ſchönſte Zierd' — —
Was für ein Bild ſoll ich erwählen,
Das Euer Bild im Abriß führt?
Ich will und muß — doch beim Erwählen
Kann mir vielleicht der Ausdruck fehlen,
Der Eures Lobes Größe zeigt.
Kühn durch die Dankbegierd' und Ehre,
Da ſich zum drittenmal heut Iffland vor Euch beugt,
Erhebt er Euch zu jener Sphäre,
Die an das Paradies ſich gränzt,

Digitized by Google

Wo Euer Ruhm am schönsten glänzt.
Wo soll ich Grund zum Lob erfinden,
Das Eurer Tugend ähnlich sei?
Nur ähnlich — denn es zu ergründen
Bin ich vor Euch zu blöde, schwach und scheu.
Allein die Ehrfurcht spricht und denket,
Die mich zu Eurer Großmuth lenket.
Durch Euch Ihr Damen wird belehret,
Ob Euch mein heutig Spiel gerührt,
Wenn Eure Gunst mich ferner ehret,
So bin ich davon überführt,
Daß einst mein Fleiß, daß unsre Mühe
Aus Eurem Beifall Nutzen ziehe.
Verehrungswerthe Schauerzahl — —
Was soll ich Dir zum Opfer weihen?
Du schenkst mir Deine Huld zum drittenmal —
Dies heiß Dich künftig mit mir freuen.
Dein Zuspruch lehrt, daß unser Spiel
Bisher Dir unverdient gefiel.
Gepriesner Adel laß mich hoffen,
Daß Dir mein Fleiß einst würdig dünkt,
Und laß mir Herz und Ohren offen,
Wenn Dir die trag'sche Muse winkt!
Ich werde keine Mühe scheuen,
Und eifern, Dich stets zu erfreuen.
Ihr, die die Tapferkeit und Muth
Mit Waffen umzugehen lehret,

Digitized by Google

Zeigt, daß da noch der Kriegsgott ruht,
Nur Geiſt die ſchönen Künſte ehret.
Es fühlet Kunſt und Wiſſenſchaft
Durch Euren Beifall neue Kraft.
Und ihr gelehrte, große Männer!
Des Staates Stützen — — Euer Blick
Zeigt, daß Ihr bloß des Schauſpiels Kenner
Stürzt mich auf's Alterthum zurück.
Selbſt Rom, die Vaterſtadt der Weiſen,
Kann, wär' es noch, Euch nie recht preiſen.
Wenn mich Eu'r Beifall klatſchend ehrt,
So hat es mir zwar oft geſchienen,
Ich ſei der Gnade kaum halb werth,
Doch bin ich ſtolz, ſie zu verdienen.
Bewegen, rühren, wenn man ſpricht,
Iſt meines Standes erſte Pflicht;
Und welch ein Lob zu Deiner Ehr',
Verehrungswerthe Kaufmannſchaft — —
Das Lob ſpricht, Du gebrauchſt nichts mehr,
Dein Beiſtand giebt der Bühne Kraft,
Du weißt der Welt Dich nützlich zu bezeigen,
Drum muß ein kühnes Lob vor Deiner Tugend
ſchweigen.
Nun, Gönner, Euch empfehl' ich mich!
Entzieht mir ja nicht Eure Huld.
Verbleibt mein Schutz, das bitte ich,
Und mit den Fehlern habt Geduld! — —

Digitized by Google

Ich weiß, Ihr wißt ein jedes Stück zu schätzen —
Ich hoff', ein Luſtſpiel ſoll Euch morgen recht ergötzen,
„Die Nebenbuhler" wird's genannt,
Voll Geiſt, voll Witz und voll Intriguen — —
Es wird des Kenners Herz vergnügen.
Auch zum Beſchluß wird ein Ballet gemacht,
Ihr Gönner bleibt mir hold, ich wünſche gute Nacht!"

Das Publikum beklatſchte dieſen Unſinn. Triumphirend kam Ilgener in die Garderobe. Er wollte ſogar bemerkt haben, daß viele Zuſchauer geweint hätten. „Vielleicht aus Mitleid", entgegnete ein boshafter College.

Zur Charakteriſtik des Directors wie ſeines ganzen Unternehmens mögen auch folgende Titel, welche Ilgener den aufzuführenden Stücken gab, und die nachſtehenden, auf den Theaterzetteln befindlichen Anmerkungen dienen. Hiller's „Jagd" wurde unter dem Titel: „Die Jagd oder: Der König im Walde" als „eine Oper mit einem Donnerwetter" gegeben. Leſſing's „Minna von Barnhelm" mußte ſich den zweiten Titel: „Der Major mit dem ſteifen Arme", ſeine „Miß Sara Sampſon" den: „Die rachgierige Marwoud" gefallen laſſen. Ferner wurde gegeben „Romeo u. Julie oder: Der unvermuthete Ausgang auf dem

Digitized by Google

Kirchhofe", „Tancrede und Amenaide oder: Die ſiegende Ritterſchaft von Syracuſa. Ein zur Ehre einer hohen Nobleſſe und andern hohen Gönnern, aus dem Franzöſ. des Hrn. v. Voltäre von einem gelehrten und berühmten Schauſpieler von des * * * Geſellſchaft, Monſ. Porſch, überſetzt, ausnehmend opernmäßiges Schauſpiel in 5 Aufzügen, mit Pauken und Trompeten begleitet." Auf dem Zettel zu Molières bekanntem Luſtſpiele „L'Avare", welches Ilgener unter dem Titel: „Der Geizige oder: Harpagon der alte Schabhals" gab, wurde u. a. bemerkt: „Das Vorurtheil wider die Comödien wird ganz unter die Füße getreten, wenn man heute des Directeurs Eifer und Arbeit in der Rolle des Geizigen ſehen wird." Zu einem Stücke, welches den Titel: „Herr von Haſenkopf der Furchtſame oder: Viel Narren in einem Stück" führte, wurde bemerkt: „Das critiſche Auge wird vielleicht über unſern heutigen Tittel ſich in etwas verzerren (!) und dabei ausrufen (!): welch wunderlicher Tittel! Da man aber anfängt, mehr Geſchmack an komiſchen als tragiſchen Scenen zu ſammeln, ſo wollen wir alſo hauptſächlich benachrichtigen, wer ſich recht ſatt lachen will, der kann ſich heute den Bauch ſo erſchüttern, daß ihm gewiß die Abendmahlzeit noch einmal ſo gut ſchmecken wird."

Digitized by Google

Der Zettel zu dem bereits von Barzanti in Roſtock gegebenen Luſtſpiele von Carlo Goldoni: „Die ſchlaue Wittwe“, deſſen zweiten Titel: „Die 4 Nationen“ Ilgener in „Die 4 Nationen zu Liebhabern, als Spanier, Engländer, Italiener und Franzoſen“ veränderte, trug folgende intereſſante Bemerkung: „Nun ſo wollen wir doch auch heute einmal recht lachen. Die ſchlaue Wittwe kann heute allen Frauenzimmern viel Lehren geben, wie man in der Wahl bei Heirathen und Eheſtiftungen verfahren ſolle. Die Augen der Vernunft muß jedes Frauenzimmer aufthun, wenn es ſich von mehr als einem Ambassadeur angegangen ſieht. — Ihr Schönen beſucht uns alle! alle! — aber nehmt nur nicht zuviel mit von der Bühne, ſonſt möcht' es für die ſchmachtenden Liebhaber im bürgerlichen Leben nachtheilig ſein.“ Am originellſten iſt jedenfalls die folgende Theaterankündigung: „Hamlet, Prinz von Dänemark oder: Die Comödie in die Comödie“; Bemerkung: „Heute ruft der Kenner jung und alt zu: hört, hört heute des Hamlets nervoese Gedanken! Seid aber ja alle, alle aufmerkſam, damit ihr nichts von deſſen Schönheit durch unerträgliches Geräuſch verlieret. N. B. Die 3 Acteurs der kleinen Comödie ſind extra Schauſpieler. Mad. Gödel wird heute in der Rolle der

Digitized by Google

Ophelia zeigen, was die Schauſpielkunſt für große Wirkungen vermag, und Hr. Gödel wird als Hamlet durch ſein meiſterhaftes Spiel zur Bewunderung hinreißen, ſo wie der Directeur in der ſchweren Rolle des Geiſtes ſich den Beifall eines hochgeneigten Publicums nicht unwerth bezeigen wird. — O! hochpreisliches Publicum! komm und ſieh! ſo wirſt Du empfinden, welch ein Unterſchied es iſt, wenn der Hamlet von wahren Schauſpielern oder Stümpern aufgeführt wird und wir das Koſtüm in Kleidung und Decorationen beobachten werden." — Aus dieſen Schauſpielankündigungen, die uns übrigens den Beweis liefern, daß man ſich auch ſchon in vergangenen Zeiten meiſterlich auf das Reklamemachen verſtand, erhellt wohl am beſten, weß Geiſtes Kind Ilgener war: der richtige Schmierendirector, das Urbild eines wandernden Komödiantenprincipals. Die Leiſtungen ſeiner Geſellſchaft charakteriſirt u. a. nachſtehende Anecdote. Als ſich Leſſing im Winter 1774/75 kurze Zeit in Leipzig aufhielt, gab der gerade dort anweſende Ilgener dem Dichter zu Ehren die „Miß Sara Sampſon". Leſſing beſuchte die Vorſtellung jedoch nicht, und als ein Leipziger Freund ihm darüber Vorwürfe machte und bemerkte, daß man ſein Kind, wenn auch etwas zerlumpt, doch immer

gern sähe, erwiderte er: „Das wohl; aber wenn ich's nun am Galgen finde?"

Ilgener's hiesige Vorstellungen veranlaßten den Dr. J. C. Koppe zu einem 1776 in Rostock erschienenen „Versuch einer Kritik über die Ilgener'sche Gesellschaft." Diese Kritik, die auch darum interessant ist, weil man aus ihr ersieht, wie unbarmherzig man im vorigen Jahrhundert in Rostock der theatralischen Mittelmäßigkeit zu Leibe ging, lautet:

„Herr Ilgener ist ein Mann, dem es zu sehr an Kenntnissen fehlt, als daß unter seiner Direction seine Gesellschaft zu einiger Vollkommenheit gelangen sollte. Er ist noch aus dem Seculo der Reibehande und wie die saubern Principale alle heißen. Seine große Idee, die er sich von seinen Fähigkeiten macht, verleitet ihn zu der Schwachheit, fast immer die Hauptrollen zu machen. Komische Personen und erste Bediente sind sein Hauptfach, jedoch verfällt er in das übertriebene Komische, das sich nur für einen buntjäckigten Pritschmeister schickt, und diesen machte er vor Kurzem in dem „Arlequin Misanthrope" meisterlich. Sein Singen ist unter aller Kritik. Auch als Prologen- und Epilogenschmied hat er sich allhier ausgezeichnet. Gleich am ersten Abend gab er uns zwei Geburten

Digitized by Google

seines Witzes nach Hans Sachsens Manier, nämlich „Die verschwisterte Thalia mit Melpomene im Haine der Clio“ und eine Antrittsrede. Im ersten Stücke brachte er der Vorsehung seinen Dank, daß sie den guten Geschmack so weit hätte steigen lassen, daß sich nun kein Arlequin mehr dürfe auf der Bühne sehen lassen, und einige Zeit hernach bringt er den größten Zotenreißer und Hanswurst wieder aufs Theater. Welch ein Widerspruch! — Mad. Ilgener ist eine kleine Person, der die gütige Mutter Natur bei ihrer Bildung sehr wohl gewollt hat. Sie ist eine gute Actrice und besonders in furiosen Rollen, daher ihr die Marwoud gelang. Eine anständige Dreistigkeit macht ihr Agiren angenehm auch als Sängerin wäre sie auszustehen, wenn sie nur nicht zu sehr kreischte. Ihre Action im Singen fällt in's Lächerliche, weil sie stets den Tact schlägt. Im Ballet figurirt sie leidlich. — Dem. Ilgener d. Aelt. verspricht sehr viel, nur etwas mehr Action fehlt ihr noch. Ihr sanfter Charakter macht sie zu furiosen Rollen untauglich. Ihre Stimme ist im Singen einnehmend, aber zu schwach. Ich wünschte lieber von ihr sagen zu können, sie tanzt gar nicht, als: sie tanzt gut; denn eine gute Tänzerin und Sängerin verträgt sich nicht zusammen, und ich glaube, daß die

Digitized by Google

heftige Bewegung des Tanzens einen ſtarken Einfluß auf ihre leiſe Stimme hat. — Dem. Ilgener d. J. macht Kinderrollen ſehr gut und läßt von ihrem Singen und Tanzen ſehr viel hoffen. — Mad. Cynas muß man die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie unter die mittelmäßigen Actricen gehört. Eine gar zu gezerrte Sprache macht ihre Declamation unangenehm und die heftige Verbergung ihres Kopfes in den Schultern verurſacht eine unanſtändige Figur. Im Singen und Tanzen muß ſie nicht zu gebrauchen ſein, wenigſtens hat ſie von beiden Theilen keine Proben abgelegt. — Mad. Reymann (eine verunglückte Directrice) hat eine gute Stimme, aber iſt zu fühllos in ihren Actionen, ſingt ziemlich und tanzt Solos mit vielem Beifall. — Mad. Wagner iſt in allen ihren Rollen unausſtehlich. Schon beginnt das Alter an ihr ſeine Rechte auszuüben. Nur ein halb Dutzend Zähne möchten ihre Sprache leidlich machen. (Sollte Jemand dies für eine Beleidigung der Actrice halten, ſo beantwortet der Verfaſſer dieſen Einwurf alſo: Er weiß es ſehr wohl, daß ſie nicht vor das Ausfallen der Zähne kann, und er will nur hierdurch anzeigen, daß ſie das Theater verlaſſen ſoll. Aber, mein Herr Kritikus — höre ich jemand ſagen — was ſoll ſie alsdann an-

Digitized by Google

fangen? Sie bemühe ſich, Putzmacherin oder Wäſcherin zu werden.) Mit ihrem Singen würde ſie gewiß den Cerberus wüthend gemacht haben, ſo wie dorten Orpheus ihn beſänftigte. — Mad. Ruſchwey ward ſehr wenig zum Agiren gebraucht, und wenn ſie aufs Theater kam, folterte ſie allemal des Hörers Ohr durch ihre böhmiſche Sprache. Sie ſang leidlich und figurirte. Sie iſt mit ihrem Mann heimlich davon gegangen. — Dem. Schüßlern ſpielt diejenigen Rollen am beſten, worin ſie nur Ja ſagen darf; thut als figurirte ſie, aber ſpringt als unſinnig auf dem Theater herum. — Herr Kramp iſt von dem Herrn Ilgener zu den erſten Liebhabern und andern erſten Rollen beſtimmt, iſt hierzu aber gar nicht geſchickt und verdirbt daher alle Stücke. Seine Action iſt zu ſteif, ſeine Sprache unangenehm und ſeine Figur taugt auch nicht viel. Zu Pedanten iſt er geboren. — Hr. Gödel iſt ein liebenswürdiger, wohlgebildeter Mann, der durch ſeinen zaubervollen Tenor aller Zuſchauer Ohren reizt. Von ſeiner ſonſtigen Action läßt ſich nicht viel ſagen. Er ſcheint hier nicht in ſeinen Rollen zu ſein. — Hr. Erdmann ſpielt Bramarbas- und Tyrannen-Rollen mit vielem Beifall. Nur das Singen muß er ja bleiben laſſen. — Hr. Schulz ſpielt die kom. Perſonen und Pedanten ſehr gut.

Digitized by Google

Zum Singen und Tanzen ist er nicht geboren. — Hr. Cynas verdirbt alle Rollen außer den Philipp in Young's „Brüder"; da er so gefiel, daß ihn Jemand den andern Eckhof nannte. Ich kenne Eckhof nicht und kann nicht von seinen Talenten urtheilen, allein, nach allem Rühmen von ihm, muß man in ihm einen ganz anderen Mann erwarten, als Cynas ist. — Hr. Ruschwey hat sich mehr durch sein heimlich Davongehen als durch sein Agiren verewigt, denn er erhob sich nicht über das Mittelmäßige. Singen und Tanzen war nicht sein Fach, obgleich er dreist genug war, ersteres auf der Bühne zu exerciren. — Hr. Arnold spielt Nebenrollen und ist kein Gegenstand, von dem man viel Rühmens machen kann. — Hr. Huber ist Balletmeister und tanzt ziemlich gut, aber hat kein erfindungsreiches Genie. Als Acteur muß er ja vom Theater bleiben, denn er lernt keine Rolle fertig. — Hr. Hagendorf spielt zweite Bediente leidlich und hat Anlage zum Tanzen. — Hr. Reymann, gewesener Directeur einer verunglückten Gesellschaft, ist erster Balletmeister und verdient die größte Bewunderung. Ein Ballet von ihm verräth mehr Erfindung als zehn von Huber. — Hr. Amberg ist mehr als Tänzer, als Acteur und Sänger zu

Digitized by Google

loben. — Hr. Looff geht als Anfänger immer mit durch; scheint zu Pedanten Anlage zu haben."

Trotz aller Mittelmäßigkeit scheint aber die Ilgener'sche Gesellschaft in Rostock Erfolg gehabt zu haben. Wenigstens kam eine Concurrenzgesellschaft, gebildet aus Mitgliedern der früheren, zu Stralsund aufgelösten, Amberg'schen Gesellschaft, welche im Frühjahre **1776** hier eintraf, nicht auf. Nach vierzehntägigen verunglückten Versuchen vereinigte sich diese Gesellschaft mit der des Directors Ilgener. Vielleicht waren ihre Leistungen noch mäßiger als die der Ilgener'schen Bande, und von zwei Uebeln hat man ja von jeher das kleinere gewählt. Die vereinigten Gesellschaften gingen sodann nach Lübeck und Stralsund, kehrten darauf nach Rostock zurück, von wo aus sie Güstrow besuchten. Im Jahre **1778** war Ilgener wieder in Rostock und ging von hier im September nach Güstrow, wo er jedoch wegen des am 12. Septbr. erfolgten Ablebens des Prinzen Ludwig zu Mecklenburg-Schwerin seine Vorstellungen nicht beginnen konnte. Die durch dieses Pausiren veranlaßten Schulden konnten durch die späteren Einnahmen nicht gedeckt werden. Ilgener machte Concurs, und die Gesellschaft trennte sich am Ende des Jahres.

In der nächsten Zeit nach der Trennung der

Digitized by Google

Ilgener'schen Gesellschaft ist Rostock die einzige mecklenburgische Stadt, in welcher dramatische Vorstellungen stattfinden. Wie schon vorhin bemerkt, war der Herzog Friedrich ein entschiedener Gegner aller sinnlichen Ergötzlichkeiten und namentlich auch des Schauspieles. „Comödien, Marionettenspiele, maskirte Bälle, mit Gefahr vermischte Künsteleien und dergleichen öffentliche Gaukelwercke" machten, wie es in einem Schreiben des städtischen Conventes Ende 1779 an den Herzog heißt,[23]) auf das landesväterliche Herz desselben, „das nur die wahre Vervollkommnung der Unterthanen schätzte", einen „widrigen Eindruck." Die mecklenburgischen Städte verwehrten daher, um ihrem „mildesten Beherrscher ein Opfer ihrer Devotion zu machen", allen Künstlergesellschaften die Concession, nur Rostock, welches bekanntlich auch auf anderen Gebieten dem Herzoge opponirte, bewahrte sich auch in Sachen der Kunst seine Selbständigkeit und Freiheit.

Während des Pfingstmarktes **1779** spielte der Director **Constantini,** welcher früher in Kassel, Celle und Lüneburg Vorstellungen gegeben hatte, in Rostock. Wir lassen hier das Personalverzeichniß der Gesellschaft folgen, welches durch die

[23]) Bärensprung pag. 93.

Digitized by Google

originelle Bezeichnung der Rollenfächer höchst interessant ist: „Hr. Constantini, Vetter des Directeurs, Musikdirector; Mad. Albrecht, erste Mütter, Kupplerinnen und Soubretten, singt die Mutter in der Oper; Dem. Constantini, zweite Liebhaberinnen und unschuldige Rollen, singt und tanzt; Mad. Hartmann, Mütter und Vertraute; Mad. Lindner, Anfängerrollen; Mad. Wothe, erste Liebhaberinnen in Schau- und Singspiel; Hr. Albrecht, komische Alte, Bauern und Pedanten, ist zugleich Theatermeister; Hr. Antoni, Bediente, Buchhalter u. s. w., singt; Hr. Hartmann, Bediente und Nebenrollen; Hr. Huber, Bauern und niedrige Rollen; Hr. Kramp, erste kom. Bediente, Wirthe und Pedanten; Hr. Stierle, erste Bediente, Deutschfranzosen, singt den ersten Tenor; Hr. Wothe, zweiter Liebhaber im Schau- und Singspiel."

Für die Pfingstmarktszeit des Jahres **1780** ward dem „Directeur der lübschen Gesellschaft deutscher Schauspieler" **Gottfried Heinrich Schmidt** die „Aufführung anständiger Schauspiele" gestattet. Die Gesellschaft bestand aus folgenden Mitgliedern: „Dem. Estor, erste zärtliche Mütter, hochkomische Weiber, Wirthschafterinnen und alle erste Soubretten; Dem. Rögglen, junge Liebhaberinnen, tändelnde und naive Rollen

Digitized by Google

im Schauspiel, zweite Rollen im Singspiel; Mad. Schaffner, Unterhändlerinnen, Vertraute, Hülfs- und Nebenrollen, figurirt; Mad. Schmidt, erste zärtliche Liebhaberinnen, Königinnen, charakterisirte und verkleidete Rollen, erste Sängerin, figurirt; Hr. Clausenius, Bauern, Unbekannte, Jäger, fig.; Hr. Hieber, dumme Rollen, Corporals, auch stumme und Hülfsrollen, fig.; Hr. Normann, Liebhaber, Spieler und jugendliche Rollen, alternirt mit Hrn. Wilhelmi den ersten Tenor in der Oper, fig.; Hr. Rögglen der Vater, zärtliche und komische Väter, Kerkermeister; Hr. Rögglen der Sohn, Chevaliers, Juden, die französischen Bedienten; Hr. Rhake, erste zärtliche Väter, edle und komische Alte, Militairrollen, singt Baß; Hr. Rathje, erste polternde und kom. Alte, Wirthe, Pedanten, Spitzbuben, singt die erste Baßstimme; Hr. Schmidt, erste komische Bediente, Liebhaber, Bauern, erste Militairrollen, tanzt und singt; Hr. Schaffner, Liebhaber, Bauern, Bediente, singt und tanzt: Hr. Schumann, alte Bediente, Feldwebel und stumme Rollen; Hr. Wilhelmi, erster Tenor in der Oper, sonst Liebhaber, Officiere, Geistliche." Die Schauspieler von Ehemals müssen vielseitige Talente gewesen sein! Wo finden wir heute eine Dame beim Theater, die zugleich als erste Sängerin und erste Liebhaberin

Digitized by Google

thätig ist, wie hier die Frau Schmidt? Dieselbe muß überdies Anerkennenswerthes geleistet haben, denn selbst der gestrenge Herr Recensent der Ilgener'schen Bühne, Dr. J. C. Koppe, fühlte sich gedrungen, dieselbe zu besingen.

Im Jahre **1781** erhielt **Schmidt** wiederum die Concession.

Dagegen wurde im April des Jahres **1782** dem Schauspieldirector **Jean Tilly**, der selber als Balletmeister und erster Solotänzer thätig war, „in Berücksichtigung der großen Kosten zur Erbauung seiner Bude" die Erlaubniß ertheilt, bis Ende Juni Vorstellungen geben zu dürfen. Von einer Wiedergabe des noch vorhandenen Mitgliederverzeichnisses sehen wir ab, da dasselbe in der Bezeichnung der Fächer dem vorigen ähnelt und sich besonders hervorragende Künstler nicht darin verzeichnet finden. Bemerkt mag nur sein, daß Tilly eine vollständige Balletgesellschaft besaß, deren Leitung in seinen eigenen Händen ruhte.

Demselben Director wurde Ostern **1783** eine zweimonatliche Concession ertheilt. Auf seine im Juli desselben Jahres bei E. E. Rath vorgebrachte Bitte, ihm in Rostock, wie es bereits in Stralsund und Lübeck geschehen sei, ausschließende Freiheit zu theatralischen Aufführungen für

Digitized by Google

einige Monate jährlich zu ertheilen, erfolgte dagegen ein abschlägiger Bescheid.

Von Ostern bis Johannis **1784** erhielt **Tilly** wiederum die Erlaubniß, jedoch unter der Bedingung, daß er die in jeder Woche aufzuführenden Schauspiele in der vorhergehenden Woche dem worthabenden Bürgermeister zur Einsicht und Censur vorlege.

In dieser Zeit existirte in Rostock auch ein **Privattheater von Bedienten.** Leiter und Dramaturg desselben war nach einem Berichte aus Rostock, d. d. 30. April 1784, in Reichard's Theaterkalender, Jahrgang 1785, ein früherer Schneider, Namens Rosenfeld. Dieses „Genie in Livree", welches sich „ohne die geringste Anführung zum dramatischen Dichter emporgeschwungen hatte", schrieb ein Lustspiel: „Der großmüthige Liebhaber" und ein Trauerspiel: „Von Turm und Fräulein Louise", die, „wenn sie gleich von groben Fehlern strotzten und mit vielem niedrigen Bedientenwiz angefüllt waren", dennoch „herrliche Anlagen" verriethen. Diese und andere Stücke wurden nun auf dem von Rosenfeld geleiteten Bedientenprivattheater vor einem aus Bedienten und „Schönen ihres Standes" bestehenden Publikum aufgeführt. Wer als ausübendes Mitglied der Rosenfeld'schen Kunstgenossenschaft

Digitized by Google

angehören wollte, mußte wenigstens schreiben und Geschriebenes lesen können. Das Rosenfeld'sche Bediententheater war jedenfalls ein ganz originelles Kunstinstitut, welches Rostock anscheinend vor allen übrigen mecklenburgischen Städten voraus hatte.

Für die Pfingstmarktszeit **1785** wurde wieder dem Director **Tilly** Concession ertheilt. Dieser konnte jedoch seine Bühne nicht eröffnen, da in Folge des Todes des Herzogs Friedrich am 24. April 1785 allgemeine Landestrauer eintrat. Tilly's Bitten, ihn doch während des Marktes spielen zu lassen, blieben unerhört; dagegen ertheilte ihm E. E. Rath die Erlaubniß für das nächste Jahr und zwar unter der Bedingung, daß Tilly auch einige, noch näher zu bezeichnende, Wintermonate in Rostock spiele.

Ostern 1785 begann der **Bau unseres Schauspielhauses,** welcher Anfang Juni 1786 beendet war. Das „wirklich schöne", auf der Stelle des ehemaligen Ballhauses am Johannisplatze erbauete Gebäude hatte nach einem Berichte in Reichard's Theaterkalender Jhrg. 1787 die Gestalt eines regelmäßigen Rechtecks. Die beiden Längsseiten enthielten die Portale und „die mit einer mit Blei gedeckten Kuppel versehenen Giebel". Das eine Portal trug die Inschrift: „Thaliae Consecra-

Digitized by Google

tum Sumptibus Publicis MDCCLXXXVI", das entgegengesetzte das Rostocker Stadtwappen. Inneres wie Aeußeres des Schauspielhauses war nach dem erwähnten Berichte solide und geschmackvoll, nur die Bühne selbst ließ zu wünschen. „Indessen", heißt es weiter an angeführter Stelle „verdient und erhält der Magistrat für dieses patriotische und so vortrefflich ausgeführte Unternehmen, so wie der Prof. Schadelook, der den Bau dirigirte, aller Musen und Schauspielfreunde wärmsten Dank." Als „geschmackvoll und wohlgelungen" wurde also damals unser Schauspielhaus bezeichnet. Nun, entweder waren unsere Vorfahren bescheidener in ihren aesthetischen Forderungen als wir, oder aber unser Theatergebäude hat bei späteren Restaurationen seine Schönheiten verloren und das heutige schafstallmäßige Aussehen dafür eingetauscht. **Tilly**, der am 3. Juni **1786** in Rostock angelangt war, eröffnete dies neuerbauete Theater am 7. Juni mit einem vom Dr. d'Arien in Hamburg gedichteten Prolog: „Der Triumph der Kunst." Die Tilly'sche Gesellschaft wird darauf wohl einige Monate in Rostock gespielt haben.

Im October **1786** erhielt dann der „deutsche Schauspielunternehmer" **Theophilus Friederich Lorenz** Concession, aber unter der Bedingung,

Digitized by Google

daß er die Bühne an Tilly überlasse, falls dieser in Rostock einträfe. Lorenz gab am 15. October als erste Vorstellung das Jünger'sche Lustspiel: „Der offene Briefwechsel", worauf eine Antrittsrede, vom Director „tiefgebückt im Schlafrock" gehalten, folgte. Die zweite Vorstellung war „Mariane", Trauerspiel von Gotter, und „Der dankbare Sohn" von Engel. Ferner wurde gegeben am 20. Oct. „Minna von Barnhelm"; am 23. d. „Die Wirthschafterin oder: Der Tambour bezahlt alles", Lustspiel von Stephani, und „Die beiden Billets", Lustspiel von Anton Wall[24]); am 25. d. „Die Räuber" (— anscheinend und wahrscheinlich zum ersten Male in Rostock —); am 29. „Die Drillinge", Lustspiel von Bonin[25]), und „Herzog Michel"; am 30. „Nicht mehr als sechs Schüsseln" von Großmann[26]); am 3. November

[24]) Unter dem Namen „Anton Wall" schrieb Christian Lebrecht Heyne (1751—1821) mehrere Lustspiele.

[25]) Christ. Friedrich v. Bonin (1755—1813), preuß. Officier, später mecklenburg-strelitzer Oberst zu Strelitz, ist Verfasser einer ganz bedeutenden Zahl von dramatischen Dichtungen.

[26]) Gustav Friedr. Wilhelm Großmann wurde zu Berlin 1744 geboren, ward preußischer Legationssecretär in Danzig, privatisirte darauf in Berlin und trat 1774 in Gotha als Schauspieler auf, zeichnete sich als solcher sehr aus, führte Direction zu Bonn, Frankfurt a. M. Durch den Brand des Frankfurter

Digitized by Google

„Der Fanatismus oder Jean Calas“, Schauspiel von Weiße; am 6. November „Der Gasthof oder: Trau schau wem!“, Lustspiel von Brandes[27]);

Theaters verlor er sein Vermögen. Dann wurde er Theaterdirector zu Hannover, Bremen und Pyrmont. Wegen revolutionärer Gesinnung und weil er gewisse Persönlichkeiten auf die Bühne gebracht hatte, wurde er verhaftet, später aber wieder in Freiheit gesetzt. Im Jahre 1796 starb er zu Hannover. Er schrieb mehrere Lustspiele.

[27]) Johann Jacob Christian Brandes, geb. 1738 zu Stettin, führte ein sehr bewegtes Leben. Er studirte Anfangs, wurde dann Kaufmann, mußte aber wegen Unterschlagungen flüchten. Er durchirrte und durchbettelte nun ganz Preußen und Polen und war nach einander Tischlerlehrbursche, Schweinefütterer, Quacksalber, Tabackskrämer, Bedienter. Als Bedienter kam er nach Lübeck, wo gerade die Schönemann'sche Gesellschaft spielte. Brandes debütirte 1757 bei derselben ohne Erfolg. Er wurde darauf Schreiber bei dem Dichter Dreyer und hernach wieder Bedienter in Dänemark. Nach einiger Zeit schloß er sich wieder einer reisenden Schauspielergesellschaft an. Endlich kam er in Stettin zu der Schuch'schen Gesellschaft, mit welcher er Berlin, Breslau und Königsberg besuchte. Später ging er zu den Bühnen in Leipzig, Hamburg, Dresden, Mannheim und Hamburg. In Dresden und Hamburg führte er selbst Direction. 1788 setzte er sich zur Ruhe und lebte in Stettin, † 1799 in Berlin. Seine Frau war die berühmte Schauspielerin Esther Charlotte Brandes, geb. Koch (1746—86). Brandes dichtete mehrere Schau- und Lustspiele und arbeitete auch die Cantate „Ariadne

Digitized by Google

am 7. N. „Der Adjutant", Luſtſpiel von Bräuel, und „Der Edelknabe" von Engel[28]), am 8. d. M. „Henriette oder: Sie iſt ſchon verheirathet", Luſtſpiel von Großmann. Das weitere Repertoir

auf Naxos" von H. W. von Gerſtenberg (1737—1823) in ein Duodrama um, zu welchem der durch ſeine melodiſchen Compoſitionen ebenſo ſehr wie durch ſeine beiſpielloſe Zerſtreutheit berühmte Gothaiſche Kapellmeiſter Georg Benda (1721—1795) die Muſik lieferte. Brandes Frau feierte in dieſem Stücke große Triumphe.

[28]) Johann Jacob Engel, der Dichter dieſes noch bis in die Mitte unſeres Jahrhunderts vielfach gegebenen Stückes und zugleich der Verfaſſer des für den darſtellenden Künſtler bedeutungsvollen Werkes „Die Mimik" und des „Philoſophen für die Welt", iſt bekanntlich ein Mecklenburger. Er wurde 1741 zu Parchim geboren, beſuchte die Schule zu Roſtock, verlebte hier auch einen Theil ſeiner Studienzeit, ging darauf nach Bützow, wohin bekanntlich 1760 der herzogliche Theil der hieſigen Univerſität verlegt worden war, und promovirte dort zum Dr. der Philoſophie. 1765 begab er ſich nach Leipzig, 1776 wurde er als außerordentlicher Profeſſor an das Joachimsthaliſche Gymnaſium in Berlin berufen, 1787 wurde ihm die Oberdirection des Berliner Theaters übertragen, welche er aber 1794 wieder niederlegte. Er privatiſirte darauf in Schwerin, von wo ihn der König 1798 nach Berlin zurückrief. Hier lebte er, durch eine königliche Penſion vor Nahrungsſorgen geſchützt, ganz den Muſen und der Wiſſenſchaft, bis ihn 1802 auf einer Reiſe zu ſeiner Mutter in Parchim der Tod ereilte.

Digitized by Google

iſt leider nicht aufbewahrt. Am 15. Dec. fragte Tilly von Lübeck aus beim Magiſtrate an, ob man, da Lorenz fortgehen wolle, wünſche, daß er nach Roſtock komme. Es wurde ihm erwidert, daß er dazu geziemend um Erlaubniß zu bitten habe, man aber keineswegs geſonnen ſei, ihn nach Roſtock zu berufen. Unterdeſſen hatte Lorenz eine Verlängerung der Conceſſion bis zur Faſtenzeit nachgeſucht, die ihm auch gewährt wurde. Auf ſein Geſuch vom 18. Januar 1787, während des kurzen Beſuches des Herzogs von Mecklen-Strelitz bei der verwittweten Herzogin Friederike Louiſe am Sonnabend oder Sonntag ſpielen zu dürfen, erhielt er jedoch eine abſchlägige Antwort. Im December 1786 beſtand die Lorenz'ſche Geſellſchaft aus folgenden Mitgliedern: Lorenz und Frau, Gödel und Frau, Keilholz und Frau, Hostovsky und Frau, Madame Clodius, Demoiſelle d'Arien, Dem. Dahms, Hr. Hagemann, Hr. Rospurg, Hr. Toskau, Hr. Reintz, Hr. Liebenow, Hr. Blume. Erwähnt mag noch werden, daß Lorenz bei ſeinem Auftreten in Roſtock ſofort mit dem damals hier exiſtirenden Blatte „Der Unterhalter an der Warne“ in Streit gerieth. Das genannte Blatt hatte ungünſtige Kritiken über das Lorenz'ſche Theater veröffentlicht. Lorenz ließ darauf mit dem Theaterzettel ein Folioblatt austheilen

Digitized by Google

mit der Ueberschrift: „Dem Beobachter an der Warne." Es ward dafür von dem letzteren mit der Veröffentlichung einer Broschüre: „Signor Lorenz als Mensch, Schriftsteller, Schauspieldirector und Schauspieler in seiner ganzen Blöße dargestellt" bedroht. Aus dem „Beobachter" ist wahrscheinlich auch die sonderbar klingende Notiz entnommen, daß Lorenz hier seine Antrittsrede „tiefgebückt im Schlafrock" gehalten habe. Wahrscheinlich trug er dieselbe in einem etwas zweifelhaften Talar und in allzu devoter Haltung vor, worüber dann das auf ihn piquirte Blatt die obige malitiöse Bemerkung machte.

Im Jahre **1786** fanden in Rostock auch einige **Theateraufführungen durch Studenten** statt. Am 23. Januar wurden zum Besten des Waisenhauses „Die Spieler" von Beil[29]) aufgeführt. Das „Legegeld" betrug 16 ßl. Am 30. Januar wurde die Vorstellung repetirt und noch eine Posse: „Die Furcht", nach dem Italiänischen des Capacelli[30]), dazu gegeben. Am 24. Februar

[29]) Joh. David Beil (1754—1794), der bekannte Schauspieler, Mitglied der Mannheimer Bühne, schrieb, selbst ein leidenschaftlicher Spieler, u. a. auch ein Theaterstück: „Die Spieler".

[30]) Zu Ende des 18. Jahrhunderts lebte in Italien ein Pietro Capacelli, Graf v. Albergati, ein componirender Musikdilettant, welcher mehrere Opern schrieb.

Digitized by Google

wurde von denſelben Darſtellern „Die Mündel“ von Iffland aufgeführt, welche Vorſtellung am 27. Februar wiederholt wurde.

Im Frühjahr **1787** zeigten die Schauſpieler **Hostovsky** und Hagemann, bisher Mitglieder der Lorenz'ſchen Geſellſchaft, dem Rathe an, daß ſie, „da Lorenz weder als Director noch als Schauſpieler zu gebrauchen ſei“, mit mehreren hieſigen und Güſtrow'ſchen Schauſpielern eine „vereinte Geſellſchaft“ bilden wollten, und baten ihnen zu erlauben, nach Oſtern in Roſtock zu ſpielen. Es wurde ihnen dieſe Erlaubniß zunächſt auf 4 Wochen ertheilt. Zu den aus Güſtrow, von der Geſellſchaft einer Madame Köppi, in Roſtock eingetroffenen Mitgliedern gehörte auch Herr Fendler, welcher in Gemeinſchaft mit Hostovsky die Leitung der neu gebildeten Geſellſchaft übernahm. Im Juli 1787 ging die Geſellſchaft auf einige Monate nach Wismar, von wo ſie im October nach Roſtock zurückkehrte. Da ſie hier während der Adventszeit nicht ſpielen durfte, ſo begab ſich dieſelbe im November nach Stralſund, von wo ſie am 24. December wieder nach Ro-

---

Vielleicht wurde eine ſeiner komiſchen Opern als „Vaudeville“ eingerichtet und hier unter dem Titel „Die Furcht“ gegeben. Ein Komödiendichter Namens Capaccli iſt nicht bekannt.

Digitized by Google

ſtock kam und am Tage nach Weihnachten ihre Vorſtellungen begann.

Die Geſellſchaft beſtand aus folgenden Mitgliedern: Hr. Cruſe, Muſikdirector; Hr. Beckert, Charakterrollen; Hr. Engel, Nebenrollen; Hr. Fendler, Pedanten, alte Bauern u. ſ. w.; Hr. Hagemann, alle erſte Liebhaber im Luſt- und Trauerſpiel; Hr. Hartmann, zweite Liebhaber; Hr. Hostovsky, zärtliche Alte, Soldaten, Liebhaber in der Oper; Hr. Liebenau, Liebhaber, auch Alte; Hr. Lell, komiſche Alte; Hr. Reinz, Bediente, Chevaliers (!); Hr. Warncke, Alte in der Oper, erſte Alte, auch Liebhaber; Hr. Mehl, Nebenrollen; Mad. Hostovsky, erſte Liebhaberinnen im Luſt- und Trauerſpiel; Mad. Falke, zweite Liebhaberin, alle erſte Singrollen; Mad. Beckert, Liebhaberinnen; Mad. Clodius, alle erſte Mütter, Damen von Stande, Soubretten. — Wieder erſtaunen wir über die originelle Vielſeitigkeit der dramatiſchen Künſtler vergangener Zeiten. Man bedenke nur: Hr. Hostovsky ſpielte die „zärtlichen Alten“ im Schau- und Luſtſpiel, die Liebhaber in der Oper, Hr. Liebenau leiſtet Liebhaber, verſucht ſich zuweilen aber auch in dem Fache der „Väter“ und umgekehrt tritt der erſte Väterſpieler Hr. Warncke auch als Liebhaber auf, während endlich Hr. Reinz zwiſchen Dienern und Chevaliers

Digitized by Google

abwechſelt. — Was die erſte Liebhaberin, Mad. Hostovsky, geb. Mehl, früher Mitglied der Ilgener'ſchen Geſellſchaft, anlangt, ſo kam ſie in den Beſitz dieſer Rollen nur dadurch, daß ſie eben die Frau des Directors war. (Aehnliches ereignet ſich ja auch noch heute! Ben Akiba hätte wieder einmal Recht gehabt!)

Mitte Januar **1788** ſchloſſen Hostovsky und Fendler ihre Vorſtellungen in Roſtock und gingen auf kurze Zeit nach Güſtrow, kehrten darauf Ende Januar nach hier zurück, ſpielten bis zum 31. März im hieſigen Schauſpielhauſe, begaben ſich dann wieder nach Güſtrow, wo ſie bis zum 18. April Vorſtellungen gaben, und trafen bald nach Oſtern wieder in Roſtock ein, um vom 29. April bis Ende Juni hier ununterbrochen zu ſpielen. Wir ſind in der Lage, das Repertoir dieſes Zeitraums ziemlich vollſtändig mitzutheilen. Es wurde gegeben: am 29. April „Der Schmuck", Luſtſpiel; am 2. Mai „Macbeth"; den 5. „Graf von Olsbach oder: Die Belohnung der Rechtſchaffenheit", Luſtſpiel von Brandes; „Die luſtigen Schuſter und der verliebte Schneider". Ballet; den 7. „Die Gunſt der Fürſten", Trauerſpiel; den 8. zur Feier der Ankunft des Durchl. Herzogs Friederich Franz: „Das Gedeihen der Kunſt", Prolog vom Dr.

Digitized by Google

d'Arien in Hamburg. „Vater bleibt Vater oder: Liebe für Liebe", Luſtſpiel, „Amor und die Nymphen", allegoriſches Ballet vom Balletmeiſter Rhein; d. 9. „Die Schauſpielerſchule" von Beil, „Die luſtigen Schuſter und der verliebte Schneider"; d. 13. „Der Fähndrich" von Friedr. Ludwig Schröder [31]), „Was wagt die Liebe nicht!" Komiſche Oper. Am 14. Mai begann

---

[31]) Friedrich Ludwig Schröder, geb. 1744 in Schwerin, „als mimiſcher Künſtler für Deutſchland daſſelbe, was Shakespeare als dramatiſcher Dichter für England war, der Heros ſeiner Bühne, derſelbe Rieſengeiſt in den mannigfachſten Geſtaltungen", machte ſich als dramatiſcher Dichter um das deutſche Theater dadurch verdient, daß er die Schätze der ausländiſchen, beſonders der engliſchen Literatur zu uns herüberführte. Er war es, der die Shakespeare'ſchen Dramen auf der deutſchen Bühne heimiſch machte, und waren ſeine Bearbeitungen derſelben auch mangelhaft und ſind ſie auch längſt übertroffen worden, ſein Verdienſt, jene Stücke nach Deutſchland verpflanzt zu haben, bleibt unantaſtbar. Neben den Dichtungen Shakespeare's bearbeitete und nationaliſirte Schröder noch eine bedeutende Anzahl engliſcher, ſpaniſcher und franzöſiſcher Luſtſpiele. Eins dieſer Luſtſpiele, welche im Jahre 1831 geſammelt zu Berlin erſchienen ſind, hat ſich bis heute auf dem deutſchen Bühnenrepertoir erhalten, wir meinen das bekannte Luſtſpiel: „Stille Waſſer ſind tief." Schröder ſtarb im Jahre 1816 zu Hamburg.

Digitized by Google

Philipp Klingmann [32]) vom Hamburger Theater als Hans v. Ullendorf in Schröder's „Irrthum auf allen Ecken" ein Gastspiel auf der hiesigen

[32]) Philipp Klingmann (1762—1823) war ein vortrefflicher Darsteller der Liebhaber- u. Helden-, später der Väter- und Charakterrollen. Sein Leben war ein höchst bewegtes und so interessantes, daß wir einen kurzen Abriß desselben hier folgen lassen. Klingmann, zu Berlin von armen Eltern geboren, genoß den Schulunterricht durch die Güte eines Nachbarn, nach dessen Tode er jedoch ein Handwerk erlernen mußte. Er wurde Friseur, entlief jedoch nach 3 Jahren aus Furcht vor Strafe wegen eines Vergehens seinem Lehrherrn und wanderte ohne Rock und Mütze mit zwei Groschen in der Tasche nach Potsdam. Hinten auf dem Wagentritte eines reisenden Engländers und verpflegt von dessen Kammerdiener, gelangte er von dort nach Wien, wo der Engländer den jungen Abenteurer in seinem Hause duldete und für ihn sorgte. Bald jedoch ließ der dortige preußische Gesandte unsern Klingmann zu sich fordern, gab ihm einen Paß, das nöthige Geld und die strenge Weisung, sofort nach Berlin zurückzukehren. Klingmann verjubelte aber den größten Theil des Geldes mit einigen Kumpanen und wanderte dann mit dem geringen Reste nach Prag, wo er sich einem Schattenspieler anschloß und mit diesem wieder nach Wien zurückkehrte. Die Sehnsucht nach seinen Eltern, die Gewissensbisse über den ihnen verursachten Kummer trieben jedoch Klingmann an baldigst Wien zu verlassen und seiner Heimathsstadt Berlin zuzueilen, welche er denn auch nach mancherlei kleinen Abenteuern erreichte. Hier wurde er Schreiber bei einem Rathe.

Digitized by Google

Bühne. Derselbe trat ferner auf am 15. als „Figaro“ in dem Lustspiele „Der Barbier von Sevilla“, am 16. als „Hamlet“, am 19. als „Fritz von Feldern“ in „Der Schmuck“ (als Zugabe zu diesem Stücke wurde das Ballet „Amor und die Nymphen“ wiederholt), am 20. auf höchsten Befehl als „junger Bramin“ in „Lanassa“ und zum letzten Male am 21. als „Anton“ in „Die Jäger“ von Iffland. Auf höchsten Befehl wurde am 22. Mai das Duodrama „Ariadne auf Naxos“ von Brandes, Musik von Benda und „Die Bekanntschaft im Bade“ und am 23.

Da ihm jedoch diese Beschäftigung nicht behagte und er den Beruf zum Schauspieler in sich verspürte, so wurde er durch die Vermittelung seines Rathes in die damals gerade in Berlin anwesende Döbbelin'sche Gesellschaft aufgenommen. Er gehörte derselben nicht lange an, da er Soldat werden mußte. Als es ihm gelungen war, sich durch Kauf eines Stellvertreters vom Kriegsdienste zu befreien, ging er nach Hamburg zu F. L. Schröder, der sich seiner väterlich annahm und unter dessen Leitung er sich bald zu einem vortrefflichen Darsteller heranbildete und in Kürze der Liebling des Publikums wurde. — Von 1783—91 verblieb Klingmann in Hamburg und ging darauf an das Hoftheater in Wien, wo seine Leistungen denselben Beifall wie in Hamburg fanden und wo er bis an sein Lebensende verblieb. Von Wien aus gastirte der Künstler mehrmals in Hamburg und Berlin. Rostock besuchte Klingmann also während der Zeit seines Hamburger Engagements.

Digitized by Google

„Das Blatt hat sich gewendet“ von Schröder und „Der Prager Student oder: Das Gespenst auf dem Lande“, Lustspiel mit Gesängen, gegeben. Weitere Vorstellungen waren: d. 26. „Graf von Olsbach; d. 27. „Ignez de Castro“; d. 29. „Die Parodie oder: So was kann bessern“, Lustspiel von dem, namentlich als Uebersetzer ausländischer Bühnenstücke bekannten, Theaterdichter Joh. Christ. Bock († 1785 zu Dresden), „Der lahme Husar“, komische Oper; den 30. „Agnes Bernauerinn“; den 2. Juni „Der geadelte Kaufmann oder: Der Namenstag“ von Brandes. (N. B. Hr. Rhein wird vor seiner Abreise in den Zwischenacten einige Solos tanzen). Ueber die Aufführungen bis zum 12. Juni fehlen die Nachrichten. Am 12. Juni wurde aber gegeben: „Verstand und Leichtsinn“, Lustspiel von Jünger; am 13. „Der Hofrath oder: Mutterliebe verräth sich selten“, Lustspiel von Franz Joseph Maria Babo (1756—1822, Intendant des Münchener Theaters; von seinen dramatischen Dichtungen ist das noch in unserm Jahrhundert mit Wilhelm Kunst in der Titelrolle vielfach gegebene Trauerspiel „Otto von Wittelsbach“ die beste), „Der Bassa von Tunis“, Komische Oper; am 16. „Maria Stuart“, Trauerspiel von Christian Heinrich Spieß (1755—1799,

Digitized by Google

Schauspieler und dramatischer Dichter an verschiedenen Bühnen, seit 1788 Wirthschaftsbeamter zu Betzdiakau in Böhmen); am 17. „Das Findelkind", Lustspiel vom Grafen Friedr. Ludw. von Brühl (1739—1793), „Jack Spleen"; am 19. „Verstand und Leichtsinn"; am 20. „Die Schwärmereien des Hasses und der Liebe" vom Schauspieler Hempel [33]), „Die Heirath durch ein Wochenblatt" von Schröder; am 23. „Eifersucht auf der Probe", Komische Oper; am 24. „Caroline oder: So wahr ich bin ein freier Mann", Lustspiel; am 26. „Haß und Liebe", Schauspiel, „Die Heirath durch ein Wochenblatt"; am 27. „Die Hoffnung zur Ruhe" (später: „Reue versöhnt") Schauspiel von Iffland; am 30. „Um 6 Uhr ist Verlobung", Lustspiel von Schröder; am 1. Juli „Eifersucht auf der Probe"; am 3. „Wer war wohl mehr Jude?", Schauspiel, „Das Winterquartier in Amerika"; am 4. „Die Hoffnung zur

---

[33]) Wahrscheinlich der bekannte Schauspieler Gottlob Ludwig Hempel (1746—1786), „ein Mann von vielen theatralischen Kenntnissen und ein vorzüglicher Schauspieler, besonders in den Fächern zärtlicher Väter und komischer Alten", welcher neben einigen Romanen auch mehrere Theaterstücke, Schauspiele und Lustspiele, schrieb. Unter seinen Lustspielen fand „Hans kömmt durch seine Dummheit fort" die günstigste Aufnahme.

Digitized by Google

Ruhe"; am 7. „Zemire und Azor"; am 8. „Offene Fehde", Luſtſpiel, „Der Hofrath", Luſtſpiel. Ueber die weiteren Vorſtellungen bis zum Schluſſe des Monats Juli liegen uns keine Berichte vor. Ende Juli gingen die Herren Hostovski und Fendler nach Wismar, von wo dieſelben am 19. Auguſt dem Roſtocker Rathe anzeigten, daß ihre Geſellſchaft ſich mit der früher Lorenz'ſchen, ſeit Anfang Februar aber unter der Direction des Kammerherrn Grafen H. F. von Baſſewitz ſtehenden Geſellſchaft[34]) in Schwerin in der Art vereinigen werde, daß der Graf Hauptdirector bleibe, ſie beide (Hostovski und Fendler) aber Regiſſeurs würden. Gleichzeitig wurde die Erlaubniß erbeten, im November nach Roſtock kommen zu dürfen. Es wurde ihnen Conceſſion ertheilt unter der Bedingung, daß ſie bereits in der Mitte des Octobers hier einträfen, bis zur Adventszeit verweilten und darauf noch von Neujahr bis zur Faſtenzeit ſpielten. Konnte und

---

[34]) Lorenz, welcher ſich beim Schweriner Publikum vollſtändig unbeliebt gemacht hatte, ſah ſich im Anfang des Februar genöthigt, die Direction niederzulegen, worauf denn der Kammerherr Graf H. F. v. Baſſewitz und der Juſtizrath Wachenhuſen in Schwerin die Direction des Schweriner Theaters, vorläufig auf ein Jahr, übernahmen.

Digitized by Google

wollte die Gesellschaft nun diese Bedingungen nicht erfüllen oder war das Schreiben eines Cavaliers der damals gerade in Hamburg befindlichen Herzogin Wittwe an E. E. Rath, welches die Zulassung der Schwerin'schen Gesellschaft zu hintertreiben suchte, weil auf diese Weise Rostock ein Filial Schwerins werden würde und überdies das Schweriner Unternehmen gar viele Schattenseiten habe, für unsern Magistrat bestimmend oder lagen noch andere Gründe vor, kurz, die Schweriner kamen nicht nach Rostock und Ende Decembers wurde dem schon bekannten Director **Jean Tilly** die Concession ertheilt, im Januar **1789** hier seine Vorstellungen beginnen zu dürfen. Tilly spielte nun vom Januar bis in den Juni des Jahres 1789 hier in Rostock. Am 12. Juni zeigte er jedoch dem Rathe an, daß er sich nunmehr einen andern Aufenthaltsort wählen müsse, mit dieser Anzeige die Bitte verbindend, ihm zu gestatten, alljährlich von Weihnachten bis zum Ende des Pfingstmarktes in Rostock zu spielen, und ihm vor anderen Directoren den Vorzug zu geben. Seine Bitte wurde bewilligt, man behielt sich jedoch vor, während der Zeit seiner Abwesenheit auch andern Directoren Concession zu ertheilen. Zu der Tilly'schen Gesellschaft gehörte in diesem

Jahre auch eine Demoiselle Werthen, welche als erste Liebhaberin im Schau- und Singspiel thätig war. Obwohl damals diese Künstlerin erst 15 Jahre zählte, so trug ein Anonymus in der „Monatsschrift von und für Mecklenburg 1789" doch kein Bedenken, sie der berühmten, zu Hamburg 1788 verstorbenen Minna Brandes (eigentlich Charlotte Wilhelmine Francisca, Tochter des auch als Theaterdichter bekannten und von uns früher bereits erwähnten Brandes, geb. 1765 zu Berlin) an die Seite zu stellen und sie als dereinstige Remplacantin der gefeierten Charlotte Ackermann (1758—1775) zu bezeichnen. Diese Prophezeihung scheint jedoch nicht so ganz in Erfüllung gegangen zu sein, denn von der gedachten Dem. Werthen als einer großen Künstlerin findet sich in der deutschen Theatergeschichte nichts berichtet.

Tilly hatte also im Juni 1789 Rostock verlassen. Ende September desselben Jahres erhielt ein Director **Erdmann** vom Rathe die Erlaubniß, hier spielen zu dürfen. Derselbe gab seine erste und einzige Vorstellung am 28. September. Ueber den Ausfall derselben sowie über den Werth des Erdmann'schen Kunstinstituts heißt es in einer in der „Monatsschrift von und

Digitized by Google

für Mecklenburg 1789" abgedruckten Korrespondenz aus Rostock folgendermaßen:

„Heute wurde Thalia in ihrem eigenen Hause und in den Augen des hiesigen Publicums von einem Landstreicher geschändet. — Vor einigen Tagen fand sich hier eine Bande sogenannter Schauspieler, an deren Spitze ein gewisser Erdmann steht, in unserer Stadt ein. Sie hatten bei ihrem Einzuge ihre Equipage auf dem Rücken und sahen einer Caravane von Bettlern sehr ähnlich. — Der worthabende Bürgermeister gestattete dem Director, oder vielmehr dem Anführer, 3 Vorstellungen; allein wir haben, dem Himmel sei Dank, nur eine zu sehen bekommen. Schon der Comödienzettel konnte jeden vernünftigen Menschen, wenn er auch nichts vom Einzuge gehört, hinreichend belehren, daß Hr. Erdmann ein Antipode von ihm sei:

„Mit Bewilligung hoher Obrigkeit u. s. w. wird ein hier noch nie gesehenes und aller Orten mit vielen Beifall aufgenommenes Singspiel ꝛc. aufgeführt werden:

Alter schützt vor Thorheit nicht.

(Nun sind die Personen aufgeführt, ohne daß jedoch bemerkt ist, wer von diesen sauberen Leuten diese oder jene Rolle machen werde. Nach Aufführung dieser Personen heißt es:)

Digitized by Google

Vorher folgt (sic)
ein neues Vorspiel in 1 Aufzuge genannt:
Wie Du mir: so ich Dir!

Nachricht: Wir treten heute zum erstenmale auf der hiesigen Schaubühne mit der festen Zuversicht, Nachsicht, wenn ja ein kleiner Schwachheitsfehler vorgehen sollte, von unsern gnädigen und geneigten Gönnern zu erwarten. Jeder Anfang in einem fremden Orte ist schwer: mithin bitte ich Theaterfreunden um Belehrung, wenn diese Fehler vorfallen sollten, und zugleich um einen zahlreichen Zuspruch. Ich hingegen verspreche als ein würdiger Mann, daß ich mich aufs eifrigste bestreben werde, jeden meiner verehrungswerthen Gönner diese mir ansagende Fehler auf künftige Zeit vorzubeugen!"

Das hiesige Publicum hat ihn gleich zum erstenmale ausgezischt und ausgepfiffen, ja die hiesigen Musensöhne begrüßten ihn, um die Schmach der Mutter zu rächen, mit einem Hagel von Pflaumen und Kuchen, so daß die Vorstellung nicht einmal zu Ende kommen konnte. Dem. Spozzi, eine vortreffliche Tänzerin, welche sich schon beinahe ein Jahr hier aufhält, entschädigte indessen die Zuschauer durch einen Solotanz. — Uebrigens wird man eine solche herumziehende Schaar so leicht nicht wieder auf dem hiesigen Theater auf-

Digitized by Google

treten lassen; es ist daher auch, wie ich von einem glaubwürdigen Manne weiß, festgesetzt worden, daß künftighin die Erlaubniß vom ganzen Senate, nicht vom worthabenden Bürgermeister allein, hierzu ausgewirkt werden muß."

Erdmann rangirte also noch unter Ilgener, und das will viel sagen.

Im Januar **1790** traf wiederum **Tilly** in Rostock ein und scheint bis Ende Juli hier ununterbrochen gespielt zu haben. Die vorhin erwähnte Demoiselle Werthen war Anfangs noch bei seiner Gesellschaft, verließ dieselbe jedoch sammt ihren Eltern im Laufe der Saison.

Für den Winter **1790/91** war **Tilly** wieder die Concession ertheilt worden. Zum Antonitermine erwartete man ihn ganz bestimmt, aber vergebens. Er erhielt vom Rathe für dieses Ausbleiben einen Verweis, bald darauf aber die Erlaubniß, Anfang Februar nach Rostock zu kommen. Zu dieser Zeit traf denn Tilly auch wirklich hier ein, spielte mit Bewilligung der herzoglichen Regierung selbst in der zweiten und dritten Fastenwoche und ging erst nach dem Pfingstmarkte von hier nach Lübeck. Im October bewarb sich Tilly darauf um die Concession für den Winter 1791/92 und erhielt dieselbe unter der

Digitized by Google

Bedingung, daß er bestimmt um Weihnachten einträfe.

In den ersten Februartagen des Jahres **1792** petitionirte der Director **Fischer,** welcher seit dem 1. Februar 1790 das Schweriner Theater für eigene Rechnung leitete, bei unserm Rathe um die Erlaubniß, hier während des Pfingstmarktes spielen zu dürfen, indem er bemerkte, daß Tilly Mecklenburg verlassen habe und voraussichtlich in langer Zeit nicht hierher zurückkehren werde. Der Magistrat gewährte diese Bitte. Fischer mache hier aber so schlechte Geschäfte, daß er tief in Schulden gerieth. Die Hälfte der städtischen Abgaben wurde ihm erlassen. Seine mit Beschlag belegten Sachen wurden ihm im Anfange des Monats August gegen einen Revers, Michaelis zahlen zu wollen, ausgeliefert. Fischer, der von hier nach Güstrow ging, machte dort im October 1792 Concurs. Seine Gesellschaft setzte dort ihre Vorstellungen unter Bröckelmann und Beinhöfer fort. Im Auftrage dieser Schwerin'schen Gesellschaft, welche von Güstrow nach Bützow ging, bat am 23. December 1792 Herr Neuhaus den hiesigen Rath, hier auf der Reise nach Stralsund einige Vorstellungen geben zu dürfen. Sie erhielt die Concession für den Antonitermin 1793, kam

Digitized by Google

jedoch nicht, da sie ganz unvermuthet nach Schwerin befohlen wurde.

Dagegen wurde dem Director **Gutermann** auf seine wiederholten Bitten endlich im April 1793 die Concession bis Johannis ertheilt. Dieser engagirte, wie er selbst angab, am 24. April in Schwerin mehrere Mitglieder und versprach in der folgenden Woche in Rostock einzutreffen. Die Herren Friebach und Pettang baten am 17. April vergebens um die Erlaubniß, hier während des Pfingstmarktes spielen zu dürfen. Gutermann scheint aber im Frühjahr 1793 Rostock nicht besucht zu haben. Für den **Winter 1793/94** suchten das Rostocker Theater zu erhalten neben Gutermann, welcher sich darum am 16. August von Greifswald aus bewarb, Carl Heinrich Butenop und Reinhard und Sprengel. Sie erhielten jedoch alle Abschlag. Erst Ende September wurde **Gutermann** die Erlaubniß zugestanden, falls er baldigst eintreffen und während des Antonitermins hier verbleiben wollte. Gutermann nahm diese Bedingung an, kam jedoch erst nach Weihnachten hieher, nachdem ihm zuvor mit Rücknahme der Concession gedroht war. Er spielte darauf bis Ende Februar 1794 und begab sich alsdann nach Stralsund. Bei seiner Abreise erbat er die Erlaubniß, während

Digitized by Google

des Pfingstmarktes auf's Neue nach Rostock kommen zu dürfen. Er erhielt hierauf den Bescheid, daß er sein Gesuch nach Ostern auf's Neue vorbringen habe. Im März desselben Jahres erbat sich der in Wismar Vorstellungen gebende Director **Kübler** vom hiesigen Magistrat die Erlaubniß zu dramatischen Aufführungen für die Pfingstmarktszeit. E. E. Rath gestattete ihm, nach Ostern hier seine Bühne zu eröffnen, behielt sich aber wegen der Pfingstmarktszeit die Entscheidung noch vor, wahrscheinlich in Rücksicht auf Gutermann, der im April sein früheres Gesuch erneuerte und am 2. Mai denn auch bewilligt erhielt. Gutermann begann darauf sofort seine Vorstellungen. Am 5. Mai traf auch Kübler ein und verlangte gleichfalls während des Pfingstmarktes spielen zu dürfen. Nachdem der Dr. Prehn einen vergeblichen Versuch der Einigung der streitenden Directoren gemacht hatte, mußte Kübler Ende Mai's das Schauspielhaus an seinen Collegen und Concurrenten Gutermann überlassen. Allerhöchst wurde ihm aber die Benutzung des Herzoglichen Theaters im Palais gestattet, und so hatte denn schon im Jahre 1794 Rostock zwei Theater. Die Kübler'sche Bühne im Palais wurde am 6. Juni eröffnet mit einem von der Madame Kübler gesprochenen Prolog, dem Luft-

Digitized by Google

spiel „Gerechtigkeit und Rache“ von Wilh. Heinrich Brömmel oder Brömel (1754—1808; eine Zeitlang beim Hamburger Theater angestellt, darauf Kriegsrath in Berlin; Bearbeiter von Romanen aus dem Englischen und Französischen und Verfasser mehrerer Dramen und Lustspiele) und dem komischen Ballet „Die Pariser Haubenhesterinnen“. Als aber am 2. Juni der Herzog Adolph Friedrich IV. von Strelitz verstarb, mußte Kübler seine Vorstellungen auf dem Palaistheater schließen, er erhielt vom Herzoge Friedrich Franz für die Trauerzeit eine Entschädigungssumme von 150 Thlrn. und von E. E. Rath die Erlaubniß, nach dem Ende der Landestrauer in Rostock weiter spielen zu dürfen. Kübler machte denn auch von dieser Erlaubniß Gebrauch, zeigte jedoch schon am 14. Juli dem Magistrate an, daß er, da seine drei ersten Vorstellungen überaus schwach besucht gewesen wären und er sogar einmal gar nicht habe spielen können, sich gezwungen sähe, Rostock zu verlassen und nach Doberan zu gehen. Gleichzeitig erbat und erhielt er die Erlaubniß, nach Michaelis hieher zurückkehren zu dürfen. Kübler kam jedoch im Herbste nicht nach Rostock, sondern ging nach Schwerin, von wo er im November mit Erfolg die Erlaubniß nachsuchte, hier von Antoni bis Johannis spielen zu dürfen.

Digitized by Google

Das von ihm mit diesem Gesuche eingesandte Personalverzeichniß ist uns aufbewahrt [35]) und führt folgende Mitglieder auf:

„Mad. Fourneau, erste Soubretten und muntere Rollen im Schau- und Singspiel, Solotänzerin; Mad. Kübler, erste Liebhaberinnen im Schauspiel, Charakterrollen, unschuldige und empfindsame Mädchen, muntere naive Rollen, Liebhaberinnen und Soubretten im Singspiel, Solotänzerin; Mad. Neuhaus, Mütter und Liebhaberinnen im Schauspiel, verkleidete Mannsrollen, singt und figurirt; Mad. Roi, zänkische und komische Mütter, Betschwestern, affectirte Weiber und Carricaturrollen im Schauspiel, Mütter und Soubretten im Singspiel, figurirt; Mad. Stephanie, erste Liebhaberinnen im Singspiel, Liebhaberinnen und Soubretten im Schauspiel, figurirt; Mad. Schwarz, Soubretten, muntere Rollen, Bauernmädchen im Schauspiel, figurirt; Mad. Schmidt, Nebenrollen, figurirt. (Erwartet wird: Mad. Gödel, Liebhaberinnen im Schauspiel, junge Weiber, Damen von Stande, zweite Liebhaberinnen im Singspiel, erste Solotänzerin, vom Strelitz'schen Hoftheater); Hr. Borck, Deutsch-franzosen, Raisonneurs, Chevaliers, intri-

---

[35]) Bärensprung pag. 158.

gante Rollen, junge flüchtige Liebhaber, hochkomiſche Bedienten im Schauſpiel, figurirt; Hr. Fourneau d. Aelt., Pedanten, komiſche Bediente, Bauern im Schauſpiel, erſte komiſche Bediente im Singſpiel, Solotänzer; Hr. Fourneau d. J., komiſche Bediente, jugendliche muntere Rollen im Schauſpiel, ſingt und figurirt; Hr. Fux, Liebhaber und Vertraute, ſingt und figurirt; Hr. Gödel, erſte Liebhaber im Singſpiel, Liebhaber und intrigante Rollen im Schauſpiel, figurirt; Kübler, Helden, Liebhaber, anſtandsvolle Rollen im Schauſpiel, Hülfsrollen im Singſpiel, erſter Solotänzer; Hr. Neuhaus, Charakterrollen, zärtliche Alte, komiſche und polternde Väter, alte Chevaliers, Militairrollen im Schauſpiel, zärtliche und komiſche Alte im Singſpiel; Hr. Stephanie, Militairrollen, biedere Alte, treuherzige Bediente, Bauern im Schau- und Singſpiel; Hr. Schwarz, Helden, Charakterrollen, geſetzte Liebhaber, Libertins im Schauſpiel, Hülfsrollen im Singſpiel; Hr. Schmidt, Bediente, Bauern und einige komiſche Rollen im Schauſpiel, figurirt; Hr. Ullmann, Spitzbuben, Juden und dumme Jungen; Hr. Wahnke, jugendliche angehende Liebhaber, figurirt; Hr. Herold, Wirthe und Bediente, figurirt; Hr. Möller, zweite Liebhaber im Singſpiel, Liebhaber im Schauſpiel, figurirt; (Erwartet wird: Hr. Labes, Bouffons

Digitized by Google

in der Oper, Liebhaber im Schauspiel, vom Strelitz'schen Hoftheater); Hr. Wille, Musikdirector; Hr. Herzog, Souffleur; Hr. Kübler d. Aelt., Theatermaler; Hr. Schmidt, Theatermeister; Hr. Röhring, Garderobier; Hr. Röhl, Theaterfriseur."

Vom Antonitermin bis zum 8. Juli **1795** gab denn auch **Kübler** hier Vorstellungen, anscheinend jedoch nicht ununterbrochen, denn in den „Mecklenburgischen Nachrichten, Fragen und Anzeigen" vom Jahre 1795 (St. 17) findet sich die Bekanntmachung, daß am 3. März in Schwerin die allerletzte Vorstellung zum Benefiz des Herrn Neuhaus stattfinden und Madame Kübler eine Abschiedsrede halten werde. Allerhöchst war Kübler gestattet worden, in Rostock bis zur letzten Fastenwoche zu spielen. Der damalige hiesige Director ministerii Dr. G. Detharding nahm hieran Anstoß und that Schritte gegen die Schauspielaufführungen während der Fastenzeit, welche aber um so erfolgloser blieben, als Dethardings Vorgehen nicht die Billigung seiner Amtsgenossen fand. Am 3. Juli ging Kübler von hier nach Doberan, später besuchte er Stralsund, woselbst er im November die Concession für den Antonitermin **1796** vom Rostocker Rathe erhielt. Das plötzliche Verschwinden zweier seiner Mitglieder, des auch in der Oper beschäftigten Charakterspie-

Digitized by Google

lers Burmeiſter und der Frau deſſelben, welche die Partien der Soubretten ſpielte,[36]) und die Erkrankung ſeines erſten Tenoriſten Helms ſetzten Kübler jedoch, wie er am 20. Januar 1796 nach hier meldete, außer Stande, zur beſtimmten Zeit in Roſtock einzutreffen und nöthigten ihn, ſeine Ueberſiedelung nach hier auf etwa 4 Wochen zu verſchieben. Während deſſen wurde bei einem Rathsmitgliede von Seiten des Poſtdirectors Hennemann in Schwerin am 29. Januar die Bitte vorgebracht, dem Herrn **Meyer**, welcher Allerhöchſt mit der Einrichtung eines Theaters in Schwerin beauftragt war und dort am 4. Januar 1796 die Bühne eröffnet hatte, die Conceſſion für die Zeit des Pfingſtmarktes zu ertheilen. Vom hieſigen Rathe wurde darauf erwidert, daß er, bevor eine Entſcheidung getroffen würde, das Perſonalverzeichniß einzuſehen wünſche. Unter dem 18. Februar ging ein neues Schreiben des Poſtdirectors Hennemann ein, welches die Mittheilung enthielt, daß Meyer (wegen ſchlechter Einnahmen und allzu niedriger Zuſchüſſe von Seiten des Hofes) die Direction aufgegeben habe,

[36]) Dieſe beiden Mitglieder waren von dem ſogleich zu erwähnenden Herrn Meyer, welcher ſpäter Bibliothekar in Schwerin war, für das Schweriner Unternehmen gewonnen worden.

Digitized by Google

seine Gesellschaft aber unter der technischen Leitung des Regisseurs Nösselt als eine „vereinigte" fortbestände. Am 22. Februar wurde darauf das gewünschte Mitgliederverzeichniß eingesandt, und E. E. Rath ertheilte nunmehr die gewünschte Concession für die Pfingstmarktszeit unter der Bedingung, daß die Gesellschaft spätestens 8 Tage vor dem Pfingstfeste eintreffen würde. Die Vorstellungen, über welche uns leider nichts berichtet ist, scheinen denn auch zur bestimmten Zeit begonnen zu haben, sie dauerten bis Ende Juni, worauf ein Theil der Gesellschaft nach Doberan ging. Nachstehend geben wir das Mitgliederverzeichniß dieser Gesellschaft[37]): „Hr. Ebers, Musikdirector; Hr. Nösselt, Charakterrollen, Helden, erste Liebhaber; Hr. Beschort, alternirt mit Nösselt, erster Tenorist; Hr. Berling, Chevaliers, zweite Liebhaber, zweiter Tenorist; Hr. Rudolphus, zweite Liebhaber, Bauern, zweite Alte, Tenorist; Hr. Burmeister, Charakterrollen, alle zärtliche und polternde Alte, alternirt mit Berling in der Oper; Hr. Schüler d. Aelt., erste komische Alte im Schauspiel und in der Oper; Hr. Schüler d. J., komische Bediente, intrigante Rollen, Bouffons in der Oper, komische Alte im Schauspiel; Hr. Mül-

[37]) Vgl. Bärensprung pag. 162.

Digitized by Google

ler, Bouffons in der Oper, Charakterrollen im Schauspiel; Hr. Walter, edle Charaktere, Militair- und Ritterrollen; Hr. Sievers, Tenorist; Hr. Herzog, Souffleur; Hr. Hieber, Hoffeuerwerker, ist von Sr. Durchl. bei der fürstl. Garderobe und dem Theater als Inspector angestellt; Mad. Beschort, erste Sängerin; Mad. Müller, zweite Sängerin, erste Liebhaberin im Lust- und Trauerspiel, naive Mädchen; Mad. Rudolphus, zweite Liebhaberin im Lust- und Trauerspiel; Mad. Rösselt, dritte Liebhaberin, naive Mädchen; Mad. Clodius, Anstandsrollen und edle Mütter; Mad. Walter, dritte Sängerin, kom. Mütter, Damen von Stande; Mad. Burmeister Soubretten, Bäuerinnen; Dem. Walter, junge Mädchen, Kinderrollen." — Vier Regisseure aus der Gesellschaft leiteten die Geschäfte und mußten alle Monat genau Rechnung ablegen. Als Intendant dieser Gesellschaft fungirte Se. Exc. der Hr. Geh. Rath von Dorne. Von Pfingsten bis Ende Juli 1796 stand also das Theater in Rostock zum ersten Male wirklich unter der Leitung eines Intendanten. Der noch immer in Stralsund befindliche **Kübler**, dem durch die Concessionirung der Schweriner Gesellschaft die Möglichkeit abgeschnitten war, während des Pfingstmarktes in Rostock zu spielen, erbat und erhielt im Februar die Er-

Digitized by Google

laubniß, von Oſtern bis Pfingſten hieſelbſt Vorſtellungen geben zu dürfen, welche Erlaubniß er jedoch aus dem Grunde nicht benutzen konnte, weil er im April ſein Theater an ſeinen Gläubiger, den Kaufmann Klünder in Stralſund, abtreten mußte. Für Rechnung dieſes Stralſunder Kaufmanns ſetzte darauf Kübler ſein Geſchäft fort und beſuchte im Herbſte 1796 Roſtock auf's Neue. Seine Vorſtellungen dauerten vom 1. September bis 28. October, worauf die Geſellſchaft einem Rufe an das Strelitzer Hoflager Folge leiſtete. Die Kübler'ſche, richtiger Klünder'ſche, Geſellſchaft machte hier entſetzlich ſchlechte Geſchäfte, denn während ihres hieſigen zweimonatlichen Aufenthaltes wurden nach der Berechnung des Caſſiers des Herrn Klünder, eines Herrn Fritz, 524 Thlr. 7 ßl. zugeſetzt.

Im Namen der **„neu organiſirten Schweriner Schauſpielergeſellſchaft"**, deren Intendant und Regiſſeur aber derſelbe geblieben, erbat am 7. November 1796 der Hoffeuerwerker Hieber vom Roſtocker Magiſtrate die Erlaubniß für die Pfingſtmarktszeit **1797.** Die Geſellſchaft erhielt die gewünſchte Conceſſion, und Kübler, welcher im Februar 1797 an E. E. Rath das Anſuchen ſtellte, ihm zu geſtatten, von Oſtern bis Johannis 1797 hier zu ſpielen, wurde ab-

Digitized by Google

schläglich beschieden. Das Personalverzeichniß, welches die Schweriner Gesellschaft mit ihrem Gesuche beim hiesigen Rathe einreichte, führte folgende Mitglieder auf: Hr. Rösselt, Vio, Huber d. Aelt., Huber d. J., Burmeister, Heinze, La Roche, Röggle, Walter, Braun; Mad. Rathke, Müller, Huber, Heinze, Röggle, Clodius, Rösselt, Burmeister.

Für den Antonitermin 1797 wurde ein Director **Rudolphus**, welcher am Ende des Jahres 1796 in Wismar spielte, hier zugelassen. Seine Gesellschaft bestand aus 17 Mitgliedern, und befanden sich 7 Künstlerehepaare in derselben.

Die **Schweriner Schauspielergesellschaft** cröffnete am 6. Juni 1797 ihre Vorstellungen im hiesigen Schauspielhause mit einem vom Hrn. Friedrich Piper gedichteten und vom Hrn. Rösselt vorgetragenen Prolog und spielte dann bis Ende des Monats, um welche Zeit sie sich nach Doberan begab. Die damaligen Mitglieder derselben waren: Hr. und Mad. Rösselt, Hr. und Mad. Burmeister, Hr. und Mad. Müller, Mad. Clodius, Hr. und Mad. Heinze, Hr. Schwarz, Hr. Krickeberg, Hr. und Mad. Plothow, Hr. Recke, Hr. Justel, Hr. und Mad. Seebach, Dem. Eigensatz, Hr. Braun und Hr. Hauthal.

Für die Pfingstmarktszeit **1798** erhielt wiederum

Digitized by Google

die **Schwerin'ſche Geſellſchaft** hier Conceſſion. Ihre Bitte, ihr auf unbeſtimmte Zeit Conceſſion zu ertheilen, wurde, ſo lange die Geſellſchaft aus Herzoglicher Caſſe ſalarirt werde, abgeſchlagen. Intendant war auch in dieſem Jahre noch Se. Exc. der Herr Oberkammerherr, Geh. Rath v. Dorne, die Regie führten die Herren Röſſelt, Burmeiſter und Heinze, die Kaſſenverwaltung beſorgte der Hoffeuerwerker und Theaterinſpector Herr Hieber. Das Perſonalverzeichniß war folgendes: „Hr. Braun, alte Bediente und Nebenrollen; Hr. Burmeiſter, Charakterrollen, zärtliche und komiſche Alte, intrigante Rollen, zweiter Tenor; Hr. Deichmann, Vertraute ꝛc., erſter Tenor; Hr. Heinze, Alte und Bauern, Baritoniſt; Hr. Kruſe, komiſche und zärtliche Alte, zweiter Baſſiſt; Hr. Krickeberg, erſte und zweite Liebhaber, Franzoſen; Hr. Müller, komiſche Bediente und Alte, Baritoniſt; Hr. Röſſelt, Charakterrollen, Helden, geſetzte Liebhaber; Hr. Recke, Bonvivants, naive Burſche und Dümmlinge; Hr. Seebach, komiſche Bediente, dritter Baſſiſt; Hr. Bettweiß, Soldaten, Bauern, alte Officiere, erſter Baſſiſt; Mad. Burmeiſter, Nebenrollen; Dem. J'aime, zweite Liebhaberinnen, naive Mädchen, erſte Sängerin; Mad. Heinze, zweite Liebhaberinnen, Soubretten, zweite Sängerin; Mad. Koch, erſte

Digitized by Google

Liebhaberin im Luſt- und Trauerſpiel, junge Damen, ſang nur ſolche Rollen, die durchaus gut geſpielt werden müſſen; Dem. Koch, Kinderrollen; Mad. Kruſe, geſchwätzige Weiber, junge Mütter, dritte Sängerin; Dem. Kruſe, junge Bauermädchen, Knabenrollen; Mad. Nöſſelt, Soubretten; Mad. Seebach, zweite Mütter; Mad. Clodius, erſte komiſche und zärtliche Mütter; Dem. Sellenſchlo naive Liebhaberinnen, unſchuldige Mädchen, zweite Sängerin; Hr. Berwald, Muſikdirector."

Von Roſtock ſiedelte die Geſellſchaft in den erſten Tagen des Juli nach Doberan über.

Im Anfange des Februarmonates **1799** ſuchte dieſe **Schwerin'ſche Geſellſchaft** bei E. E. Rath auf's Neue die Conceſſion für die Zeit von Pfingſten bis zum Beginne der Doberaner Badeſaiſon nach, indem ſie ſich gleichzeitig entſchuldigte, daß ſie im voraufgegangenen Winter von der ihr für Roſtock ertheilten Conceſſion nicht Gebrauch gemacht habe und von Stralſund nicht hieher gekommen ſei; wegen der erwarteten Ankunft der fürſtlichen Herrſchaften aus Gotha wären ſie nach Schwerin berufen worden und hätten ſomit ihren urſprünglichen Plan nicht auszuführen vermocht. Der Magiſtrat ertheilte ihnen die Erlaubniß, und die Geſellſchaft gab hier von Pfingſten bis zum 26. Juni ihre Vor-

Digitized by Google

ſtellungen. Sie ſpielte in dieſem Jahre zugleich zum letzten Male in Roſtock, denn im Herbſte des Jahres 1799 wurde dieſe ſeit vier Jahren auf Herzogliche Rechnung erhaltene Geſellſchaft aufgelöſt.

Während des Antonitermins **1800** ward einer italiäniſchen **Pantomimen-Spieler-geſellſchaft** unter Direction eines Herrn Casorti das Schauſpielhaus zur Benutzung bewilligt, und ihretwegen die Ueberkunft des Directors Carl Döbelin aus Stralſund im Anfange des Jahres 1800 abgelehnt[38]).

Ein von dieſer Geſellſchaft für den 7. Februar ausgegebener Zettel liegt uns vor und theilen wir den Wortlaut deſſelben nachſtehend mit:

„Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß.

Die vereinigte Geſellſchaft
Italiäniſcher pantomimiſcher Tänzer,
die bereits an den vorzüglichſten Höfen in Europa
ſich mit Beyfall gezeigt hat,
wird die Ehre haben,
unter der Direction des Herrn Casorti
Freytag, den 7. Februar 1800
ihre Vorſtellungen zum dreyzehntenmale zu geben,
und zwar wird dieſelbe
aus 5 verſchiedenen Abtheilungen beſtehen,

[38]) Vgl. Bärenſprung pag. 169.

Digitized by Google

wovon sich die letzte
mit einer komisch-pantomimischen Vorstellung endigt,
betitelt:
Harlequin und Kolumbine,
als von Tartaren verkaufte
Sclaven, geziert mit Verwandlungen und Tänzen.

Die Demoiselle Victoria Vidali wird zum erstenmale eine Anzahl equilibrischer Stücke auf dem Drathe machen.

Herr Antonius Damour mit seiner Gesellschaft, werden zum erstenmale verschiedene Gruppen und Piramiden formiren, und er wird alles tragen auf seine Hände und Füsse bis zu einer Höhe von 24 Fuß, welches hier noch nie gesehen ist.

Mademoiselle Therese Casorti wird zum erstenmale einen englischen Tanz nach dem Tact der Musik tanzen.

Namen:

Herr Lorenzo Ferzi.	Herr Peter Magrini.
— Joseph Casorti.	Madem. Victoria Vidali.
— Giovani Casorti.	— Theresia Casorti.
— Antonius Damour.	Madame Lucia Ferzi.
— Felippo Petoletti.	— Serafina Ferzi.
— Carl Petoletti.	— Francisca Amore.
— Giovani Petoletti.	— Rosalia Vidali.
— Giovani Pilone.	

Digitized by Google

Die Herren Studenten werden ersucht, sich beym Eingang der weißen Kokarden zu bedienen. Es werden alle Besuche bey der Vorstellung auf dem Theater verbeten. Billets sind von des Morgens bis Nachmittags auf dem Ballhause zu haben.

Preise der Plätze:
Loge 16 ßl. Parquet 12 ßl. Parterre 8 ßl.
Gallerie 4 ßl.

Der Schauplatz ist im Comödienhause.

Der Anfang ist heute um $5^1/_2$ Uhr.

Herr Casorti der Jüngere ist gewilliget Unterricht in der Tanzkunst zu geben, wer genüge hat solchen zu nehmen, der beliebe sich bey ihm auf dem Ballhause zu melden."

In der Pfingstmarktszeit desselben Jahres gab hieselbst die Gesellschaft der Herren **Heinze und Ohlhorst** als „Schwerin'sche Schauspielergesellschaft" Vorstellungen und traf am 1. Juli von Rostock in Doberan ein.

Im November des Jahres **1800** ertheilte E. E. Rath der Gesellschaft der Herren **Hansing** und **Fr. Lösch** die Erlaubniß, hier von Weihnachten bis Fastnacht zu spielen. Die Gesellschaft kam jedoch nicht nach Rostock, sie war von Güstrow, wo sie zuletzt Vorstellungen gegeben hatte,

Digitized by Google

mit Schulden beladen nach Stralsund gegangen, wo für sie bald die Stunde der Auflösung schlug.

Am Ende des 18. Jahrhunderts treffen wir auch einige **Liebhabertheatergesellschaften** in Rostock an. So hatte sich im Winter 1798/99 unter der Leitung der Herren Justizrath Passow, Dr. Burchard und Lieutenant Kossel eine Gesellschaft gebildet, welche auf dem Wege der Subscription die erforderlichen Mittel für 6, im hiesigen Schauspielhause mit größtem Beifalle gegebene Dilettantenvorstellungen zusammen brachte. Auch für den Winter 1799/1800 wurden 6 solche Vorstellungen intendirt und Abonnenten für dieselben gesammelt. Aus mancherlei Gründen kamen jedoch nur 3 Vorstellungen[39]) zu Stande. Der dadurch entstandene Kassenvorrath von beinahe 300 Thlr. wurde durch Majoritätsbeschluß

[39]) Von einer dieser Vorstellungen liegt uns ein Zettel vor. Nach demselben wurde am 20. November 1799 gegeben: „Die silberne Hochzeit", Schauspiel in 5 Acten von Kotzebue. Aus dem Umstande, daß, wie der Zettel besagt, diesem Schauspiele ein Prolog voraufging, schließen wir, daß diese Vorstellung die erste dieses Winters war. Interessant ist noch folgende Bemerkung auf dem Zettel: „Beliebter maaßen unterbleibt jede laute Bezeugung des Beyfalls und Mißfallens, und jeder Besuch des Theaters von Personen, die dort keine Geschäfte haben."

Digitized by Google

der Subscribenten den hiesigen Armen überwiesen.

Wir bemerken sofort an dieser Stelle, daß sich auch im Jahre 1801 eine Anzahl von Dilettanten unter einem andern Vorstande als dem bisherigen zu theatralischen Aufführungen verband, deren Ertrag gleichfalls den Rostocker Armen zufallen, resp. zur Begründung eines Fonds für eine hierorts damals noch gänzlich fehlende Armenanstalt dienen sollte. Das Statut dieser Gesellschaft ist im „Patriotischen Archiv" 1801. I. Band. Zweites Stück, pag. 180 abgedruckt und geben wir es nachstehend wieder:

„1) Die Gesellschaft des Liebhabertheaters bleibt, wie sie jetzt ist, geschlossen. Jedes Mitglied kann aber stets, wenn es will, ausscheiden. Möchten sich einige zur Reception in dieselbe melden, so muß ihre Anzahl wenigstens zehn betragen, und sind alsdann wegen der neuen Aufnahme nähere Bestimmungen zu treffen.

2) Zur Erhaltung dieser Gesellschaft sind 3 Administratoren, ein Rechnungsführer, ein Inspicient und 3 Revisoren erforderlich. Erstere und letztere werden auf fünf Jahre von dem Plenum, der Rechnungsführer und Inspicient aber von der Administration erwählt.

3) Die Administratoren sorgen im Allgemeinen

Digitized by Google

für die Erhaltung und Direction des Ganzen, sowie auch für die thunlichst größte Einnahme und Abwendung eines jeden Schadens der Casse. Der Rechnungsführer erhält und zahlt das Geld der Gesellschaft nach Anweisung der Administration aus; der Inspicient besorgt besonders die Erhaltung der Decorationen, und die Revisoren nehmen jährlich acht Tage vor Pfingsten die geführte Rechnung auf. Im Fall hierbei und besonders wegen der von den Administratoren besorgten, von den Revisoren aber nicht gebilligt werdenden Verleihung eines oder mehrer Capitalien zwischen ihnen verschiedene Meinung eintritt, wird ans Plenum gegangen, welches hier, wie in allen übrigen streitigen Fällen, durch die Pluralität entscheidet.

4) Eine jede Gesellschaft, die geneigt ist, eine Vorstellung zu geben, formirt sich nach ihren Gefallen selbst und allein, ohne Zuthun und Einmischung irgend eines Dritten, nur müssen wenigstens drei Mitglieder des Liebhabertheaters mitspielende Personen sein. Kinder oder Geschwister gelten hierbei für Mitglieder selbst.

5) Einer solchen Gesellschaft werden die Decorationen, in soweit sie erforderlich und vorhanden sind, zu ihrem Gebrauch unter Aufsicht des Inspicienten unweigerlich verabfolgt.

Digitized by Google

6) Sie allein bestimmt das Stück, die Vertheilung der Rollen unter sich, den Tag und alles, was zur Aufführung dieser einzelnen Vorstellung in Rücksicht des Theaters erforderlich ist; jedoch erwählen sich die Administratoren zwei einzelne mitspielende Personen, an denen allein sie sich Namens der Gesellschaft halten, wenn wider Verhoffen etwas Verantwortliches vorfiele.

7) Einem jeden Mitgliede des Liebhabertheaters werden 4 Billets, 2 zu den Logen oder dem Parquet und 2 zum Parterre oder der Gallerie, und zwar jene das Stück zu 24 ßl., diese zu 16 ßl., offerirt, und stehet es dann einem jeden frei, sie alle oder so viele von ihnen zu nehmen, wie ihm gefällig sind. Es dürfen aber keine andere darauf in die Vorstellung gehen, als die Interessenten selbst und ihre bei ihnen im Hause sich befindenden Anverwandten, welche gleich in der Anfrage-Missive anzuzeigen sind, damit die Billets auf sie ausgefertigt werden.

8) Die auf diese Weise nicht engagirt werdenden Billets erhält die spielende Gesellschaft zur beliebigen Ueberlassung an ihr annehmliche Personen, auch Freunde, gegen obigen Preis und unter obiger Bedingung.

9) Kurz vor dem Anfang der Vorstellung werden von der spielenden Gesellschaft den Admini-

Digitized by Google

ſtratoren die übrig gebliebenen Billets zum Caſſiren und das Geld für die weggegebenen mit dem Namensverzeichniſſe ihrer Empfänger zugeſtellt.

10) Von den Spielenden werden 2 anſtändige Perſonen erwählt, die mit den Adminiſtratoren den richtigen Empfang der Billets bei der Entree beſorgen, damit niemand eingelaſſen werde, auf deſſen Namen das Billet nicht lautet.

11) Freibillets werden gar nicht ertheilt, jedoch bleibt die untere Seitenloge für die Adminiſtration und für die das Mal ſpielende Geſellſchaft reſervirt.

12) Von dem eingegangenen Gelde a. läßt ſich die ſpielende Geſellſchaft ſo viel von den Adminiſtratoren auszahlen, als durch Quittungen erweislich zur Aufführung erforderlich geweſen und ausgegeben iſt. Hiervon ſind ſelbſt neue, unentbehrlich geweſene Decorationen und charakteriſtiſche Kleidungsſtücke nicht ausgenommen, welche aber ſodann dem Liebhabertheater anheim fallen, und überdies b. muß die Geſellſchaft von Anfang die Berechnung darauf anlegen, daß von jeder Vorſtellung wenigſtens 50 Thlr. übrig bleiben.

13) Es wird dieſer und alſo ein jeder Ueberſchuß von 50 und mehren Rthlrn. von einer jeden Vorſtellung zuſammt dem noch vorräthigen

Digitized by Google

Gelde gegen ſichere Hypothek zinsbar verliehen, und mit dieſer Sammlung und Verwaltung ſo lange fortgefahren, bis dereinſt hier nach dem Vorgange anderer Städte, beſonders Schwerins, eine zweckmäßige Armen-Verſorgung errichtet wird, zu deren Grundlage die alsdann geſammelte, nicht unbeträchtliche Summe benutzt und hingegeben werden ſoll.

14) Der Caſſenzuſtand wird am Schluſſe eines jeden Jahres in den Zeitungen bekannt gemacht.

Roſtock, im Monat Februar 1801.

Am 11. März 1801 wurde die erſte Vorſtellung gegeben, nämlich Iffland's Schauſpiel „Die Jäger", am 23. deſſelben Monats die zweite: „Stille Waſſer ſind tief", Luſtſpiel von Schröder und („zum Nachſpiel") „Die Gefangenen" von Kotzebue.

Am 11. October 1801 wurde in den „hieſigen Zeitungen" bekannt gemacht: „Faſt geſammte Mitglieder des hieſigen Liebhabertheaters haben im verfloſſenen Winter ihren Antheil, welchen ſie an der Caſſe des Liebhabertheaters hatten, dazu beſtimmt, daß dieſes Vermögen zugleich mit demjenigen, was von Zeit zu Zeit durch einzelne Vorſtellungen erübriget würde, ſo lange, bis hieſelbſt eine ſchon längſt bezielte, neue Armenverſorgung eingeführet ſein wird, zinsbar ausgeliehen

Digitized by Google

und berechnet, sodann aber dies gesammte Capital derselben zu ihrer desto leichteren Einrichtung gewidmet werden solle. Der Kassenvorrath bestand aus 240 Rthlr. Seit der Zeit sind von einigen Mitgliedern der Gesellschaft 2 Vorstellungen gegeben, und für jeden Platz in den Logen und im Parquet 24 ßl. und im Parterre 16 ßl. bezahlt. Die erste hat einen Ueberschuß von 112 Rthlr., die zweite von 69 Rthlr. geliefert. Auf diese Weise sind schon jetzt 400 Rthlr. zusammen gebracht, und seit Trinitatis dieses Jahres zinsbar verliehen. — Diese Einrichtung des Liebhabertheaters dauert fort, und man darf also erwarten, daß, wenn einmal jene zu wünschende Armenversorgung zu Stande gebracht sein wird, das Liebhabertheater vermögend sein werde, ihre erste Einrichtung durch eine nicht unbedeutende Summe zu erleichtern. Die erste Vorstellung dieser Art, nämlich Die Corsen, mit dem Nachspiele Der gutherzige Alte, wird am 14. d. M. gegeben, und es wird ein jeder, der Gelegenheit hat, in dieser oder einer der nachfolgenden Vorstellungen durch Vor- oder Beytrag dieses so angenehme als wohlthätige Institut zu befördern, ersucht, es hieran nicht ermangeln zu lassen." [40])

[40]) Vgl. Patriotisches Archiv. I. Jahrgang 1801. II. Bd. II. Stück, pag. 183. Von der Vorstellung

Digitized by Google

Die Vorstellung am 14. October war denn auch recht zahlreich besucht, und wurde eine Einnahme von 134 Rthlr. 32 ßl. erzielt, von welcher nach Abzug von 63 Rthlr. 35 ßl. für zwei neue Decorationen 70 Rthlr. 45 ßl. zu dem gedachten Zwecke verwendet wurden. Diese Vorstellung ist zugleich die letzte, von der wir etwas wissen. Wie edel auch der Zweck dieses Institutes, wie ernst es auch den verbundenen Kunstfreunden mit ihrer Sache war — das vorhin mitgetheilte Reglement zeugt dafür — so ging das Unternehmen doch bald zu Grunde aus den Ursachen, welche den Ruin aller Liebhabertheater herbeizuführen pflegen, aus Eifersucht, Neid, Mangel an Harmonie unter den Mitgliedern. Schon 1798 hatte in dieser Beziehung ein Anonymus in der „Monatsschrift von und für Mecklenburg" die nachfolgende, leider unbeachtet gebliebene poetische Warnung ergehen lassen:

„Wenn von blumenreichen Matten
Zephyr längst hinweggeeilt,

---

am 14. October: „Die Corsen", Schauspiel in 4 Acten von Kotzebue, und „Der gutherzige Alte", Schauspiel in 1 Act, ist uns ein Zettel zu Gesicht gekommen. Auch hier werden wieder alle Bezeugungen des Beifalls und Mißfallens, sowie alle Besuche auf der Bühne verbeten.

Digitized by Google

In des Buchhains heil'gen Schatten
Filomele nicht mehr weilt,
Voller Aehren gold'ne Wellen
Längſt der Schnitter abgemäht,
Und zu neuen Hoffnungsquellen
Seine fleiß'ge Hand geſä't;
Wenn des Weinſtocks ſüße Traube
Winzerinnen ſchon gepflückt,
Und man von der Roſenlaube
Dürre Reſte nur erblickt;
Boreas den kalten Flügel
Ueber öde Fluren ſtreckt,
Und den anmuthsvollen Hügel
Glänzender Kryſtall bedeckt:
Wäre jede Luſt verſchwunden,
Trotz des eitlen Städters Kunſt,
Schenkte anmuthsvolle Stunden
Nicht der Piëriden Gunſt.
Denn den Silberton der Saiten,
Holder Dichtkunſt Zauberei'n,
Und die Tanzkunſt ſelber weihten
Sie zur höhern Freude ein.
Dennoch ſind die lieben Mädchen
Manchem nur zu unbekannt,
Und beſonders unſerm Städtchen
Gar gewaltig abgewandt.
Wenn Terpſichore auch harrte,

Digitized by Google

Weilten doch die Schwestern nicht,
Weil die Whist- und Boston-Karte
Ihnen kein Asyl verspricht.
Auch Thalia selber wagte
Selten einen scheuen Blick,
Und, weil es ihr nie behagte,
Floh sie muthlos stets zurück.
Dank Euch, die Ihr sie zu söhnen,
Einen Altar jetzt geweiht,
Und das edle Werk zu krönen,
Selbst die Opferpriester seid!
Möge sie mit Wohlgefallen
Stets auf Euren Weihrauch seh'n;
Aus den ihr geweihten Hallen
Nie mit Unmuth weiter geh'n!
„Denn die sanften Huldgöttinnen
„Lieben Eintracht, Harmonie,
„Zank entweiht die Priesterinnen,
„Priester-Zorn verscheuchet sie.
„Darum, Freunde, nehmt's zur Lehre:
„Lasset Eure Zänkerei'n,
„Sollen ferner Euch zur Ehre
„Musen Euch gewogen sein!"

Wie gesagt, das Unternehmen erreichte bald sein Ende. Das gewonnene Capital, welches 461 Rthlr. 6 ßl. betrug, wurde nach einer Bekanntmachung der Direction vom 6. März 1804

Digitized by Google

dem indeſſen errichteten Armeninſtitute, für welches es, wie wir oben ſahen, ja von Anfang an beſtimmt war, übergeben.[41])

Gleichfalls im Jahre 1801 und zwar am 2. Januar wurde von einer „Geſellſchaft guter Freunde“ im Schauſpielhauſe wiederum zum Beſten der Armen das Kotzebue'ſche Singſpiel „Der Eremit auf Formentera“ nach einer neuen Compoſition des Herrn Nisle jun., eines Studirenden, aufgeführt. Herr stud. Babſt ſpielte den Eremiten, Herr Notar Fick den Fernando, Mlle. Mühlenbruch die Selima, Herr Hirt den Don Pedro, Herr stud. Wichel (Wicheld?) den Haſſan und Herr stud. Mühlenbruch den Pedrillo. Das Haus war dicht beſetzt, und die Vorſtellung gefiel im Allgemeinen recht gut. Daſſelbe Stück wurde am 11. Februar wiederholt. Weiter wurde gegeben: (am 7. Mai) „Die heimliche Ehe[42])“;

---

[41]) Patriotiſches Archiv. 1804. Bd. VI. I. Stück. pag. 173. Anmerk.

[42]) Auch von dieſer Vorſtellung liegt uns ein Zettel vor. Die aufzuführende Oper wird hier betitelt: „Die heimliche Ehe. Eine komiſche Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italieniſchen des Bertati, noch Manuſcript; die Muſik iſt von Cimarosa“. Die Preiſe der Plätze waren: Loge 24 ßl. Parterre 16 ßl. Gallerie 8 ßl. Billette waren im Hauſe des Herrn Mühlenbruch und an der Caſſe zu haben.

Digitized by Google

(am 28. September) „Maske für Maske“ von Junger und „Der Freibrief“, Oper in 1 Act; (am 28. October) „Die Tochter der Natur“, Schauspiel in 3 Aufzügen von August Lafontaine und „Inkle und Yariko oder: Er war nicht ganz Barbar“, Singspiel in 1 Act (zu dieser Vorstellung componirt vom Herrn Musikdirector Ebers)[43]. Die Einnahmen aller dieser Vorstellungen deckten aber die Kosten nicht. Der Grund hiervon lag in der Geschäftsunkenntniß der Unternehmer. Während die Veranstalter der früher erwähnten Dilettanten-Vorstellungen sich die Kosten durch vorhergegangene Subscription gesichert hatten, fingen diese „Freunde des Gesanges“ die Sache ohne jegliche Garantie an, und während jene sich auf die Darstellung von Schau- und Lustspielen beschränkt hatten, befaßten sich diese auch mit der Aufführung von Opern, deren Inscenesetzung natürlich weit größere Kosten verursachte. Endlich war man auch wohl in mancher Beziehung zu liberal. So hatte Herr Nisle die Musik zum „Cremiten“ „aus Gefälligkeit“ componirt, man gab ihm aber trotzdem „ein kleines Douceur“ von 20 Thlr. Die Kosten für das Ausschreiben

[43]) Von dieser Vorstellung haben wir gleichfalls einen Zettel gesehen.

Digitized by Google

der Noten beliefen ſich auf 30 Thlr., die Anfertigung einer neuen Decoration koſtete 62 Thlr. Im Ganzen betrugen die Koſten für die erſte Vorſtellung 214 Thlr. und eingenommen wurden 201 Thlr., es blieb alſo ein Deficit von 13 Thlrn. In der zweiten Vorſtellung wurden 86 Thlr. eingenommen, die Koſten betrugen 116 Thlr., es fehlten alſo 30 Thlr. Hier muß aber bemerkt werden, daß zu den 116 Thlr. Koſten auch 25 Thlr. gehörten, welche den Armen, für deren Wohl man ja überhaupt thätig ſein wollte, überwieſen waren. Die dritte Aufführung, zu welcher man namentlich wegen Anſchaffung einer neuen Decoration einen Koſtenaufwand von 230 Thlrn. gemacht hatte, erzielte eine Einnahme von 102 Thlrn. Bei der vierten Darſtellung gingen 168 Thlr. zu wenig ein. Bei der fünften Vorſtellung ſchränkte man ſich möglichſt ein, die Mitglieder beſchafften ſich ihre Anzüge aus eigenen Mitteln, und ſo wurde denn ein Ueberſchuß von 29 Thlr. 42 ßl. gewonnen, den man zur Abtragung der Schulden verwandte. Durch die Vorſtellung am 28. October, die letzte uns bekannt gewordene, erzielte man einen Ueberſchuß von 10 Thlrn. 12 ßl., es wurde alſo wieder eine kleine Abminderung der Schuld erreicht.

Digitized by Google

Die Unkosten dieser Vorstellung waren:

Dem Notenschreiber . . .	9	Thlr.	18	ßl.
An die Musici	16	„	24	„
Maler	5	„	—	„
Theatermeister	16	„	16	„
Beleuchtung	6	„	—	„
Friseurs	2	„	40	„
Schminke	1	„	—	„
Wache (welche auch mitspielte)	2	„	—	„
Druckerei	2	„	8	„
Hausmiethe	5	„	8	„
Concession	1	„	8	„
Zettelträger und Billetabnehmer	1	„	32	„
Die Missive herumzutragen	2	„	—	„
Im Buchladen	—	„	16	„
Notenpapier	—	„	42	„
An die Bursche des Stadtmusikus	—	„	16	„
Summa	72	Thlr.	16	ßl.
Die Einnahme war	83	„	—	„

Es blieben demnach in Kassa 10 Thlr. 12 ßl.

So hatten denn die verbundenen Dilettanten für ihren guten Zweck wenig zu thun vermocht und sich um desselben willen noch große Geld-

Digitized by Google

opfer auferlegt. Dieſe Mißerfolge führten denn ſehr bald die Auflöſung der Geſellſchaft herbei. Ausführlicheres über dieſes Unternehmen, beſonders auch über die Koſten der einzelnen Vorſtellungen, findet ſich im „Patriotiſchen Archiv" 1801. Bd. II. II. Stück, pag. 187—192.

Ueberblicken wir, an's Ende des 18. Jahrhunderts gelangt, flüchtig noch einmal die bisherigen dramatiſchen Vorſtellungen in Roſtock, ſo bietet ſich unſerm Auge ein wechſelvolles Bild dar, und durch ſeine Aehnlichkeit mit dem Bilde, welches das ganze deutſche Theater in eben denſelben Zeiträumen zeigt, gewinnt daſſelbe ein erhöhetes Intereſſe. Wie den Urſprung und die Entwickelung, ſo theilt das Roſtocker Theater mit dem allgemeinen deutſchen Theater alle Leiden und Freuden des letzteren auf ſeinem Entwickelungsgange. Mutter und erſte Pflegerin des Schauſpieles in Deutſchland iſt bekanntlich die Kirche, geiſtliche Schauſpielaufführungen bezeichnen den Anfang des deutſchen Theaters. So auch hier. Geiſtliche oder doch von dieſen beeinflußte Laien waren wahrſcheinlich die Veranſtalter der erſten uns bekannt gewordenen dramatiſchen Aufführung in Roſtock. Wir haben bei Beſprechung derſelben die von den Herausgebern des „Etwas von gelehrten Roſtock'ſchen Sachen", denen wir die

Digitized by Google

Nachricht über dieſe erſte dramatiſche Darſtellung verdanken, ausgeſprochene Anſicht über die Darſteller dieſes geiſtlichen Spieles einfach reproducirt und wollen auch hier die Annahme derſelben, daß Studenten die erſten Schauſpieldarſteller in Roſtock geweſen, nicht als geradezu irrig zurückweiſen. Erinnert man ſich aber, daß an andern Orten Mönche reſp. unter Zuziehung ihrer Schüler zuerſt ſolche geiſtliche Spiele zur Aufführung brachten, und bedenkt man weiter, daß in Roſtock gerade Mönche (die Michaelisbrüder)[44])

[44]) Die Michaelisbrüder hatten ihren Sitz in dem heutigen Wollmagazine an der Blücherſtraße. Ueber ihre Thätigkeit als Buchdrucker finden ſich in dem „Etwas von gelehrten Roſtock'ſchen Sachen". Bd. IV. pag. 529, ausführliche Mittheilungen. Es mag in dieſer Beziehung jedoch hier bemerkt ſein, daß ſich in unſerer Univerſitätsbibliothek noch ein von dieſen Mönchen gedrucktes Werk befindet. Uebrigens ſcheinen die Michaelisbrüder in inniger Beziehung zur Univerſität geſtanden zu haben, und ſomit könnten von ihnen zu dieſer Aufführung vielleicht auch Studenten herangezogen ſein. Wie ſchon vorhin angedeutet, ließen ja überhaupt die Geiſtlichen auch Laien active Theilnehmer an ſolchen Schauſpielaufführungen ſein. Es ließe ſich daher unſere Anſicht mit derjenigen der Herausgeber des „Roſtock'ſchen Etwas" wohl vereinen. Die Annahme der letzteren in Betreff der Zeit wird wohl die richtige ſein und gewinnt bei Richtigkeit unſerer Meinung über die Veranſtalter und Darſtellenden nur an Wahrſcheinlichkeit.

Digitized by Google

die ersten Buchdrucker und als solche vor Allen im Stande waren, etwas Gedrucktes über eine von ihnen intendirte Schauspielaufführung an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, so dürfte es nicht allzu ungerechtfertigt sein, wenn wir annehmen, daß Mönche und zwar jene Michaelisbrüder oder „Brüder vom gemeinsamen Leben" die hier in Rede stehende dramatische Aufführung veranstaltet haben. Die ganze Einrichtung dieses Mönchsordens, die Zusammensetzung und Tendenz desselben machen dies wahrscheinlich. — Aus den Händen der Geistlichen geht alsdann das Schauspiel über in die der Gelehrten an Schule und Universität. Die Zöglinge beider Bildungsanstalten versuchen sich in der Darstellung von ihrem Stoffe nach bald der biblischen Geschichte, bald der heidnischen Sage entlehnten Schauspielen oder der Komödien antiker Dichter. Ihren Ursprung verleugnen diese Darstellungen in sofern nicht, daß sie im Anfange wenigstens noch in den Räumen der Kirche stattfinden. Das in das Schauspiel eingedrungene heidnische Element verwehrt aber bald dem ersteren den Eintritt in die

(Ueber die Michaelisbrüder und ihre im Allgemeinen mehr weltliche Richtung bitten wir das „Rostocksche Etwas", Bd. III., 355, 407, 647. IV. 630. V. 671. VIII. 121 zu vergleichen.)

Digitized by Google

Kirche, das Schauspiel muß sich in's Colleg oder in die Schulräume zurückziehen, von wo es nur bei festlichen Gelegenheiten (dem Einzuge von Fürsten u. s. w.) an die große Oeffentlichkeit heraustritt. Die Herausgeber des mehrfach erwähnten „Etwas von gelehrten Rostock'schen Sachen" sagen über diese dramatischen Aufführungen durch Studirende: „Kamen fremde große Herren oder auch besonders die Landesfürsten in die Stadt, so war gleich die Frage: Was für eine Comödie man zu Ehren machen wollte; Rector und Concilium kamen von selbst darauf, oder sie waren auch ersucht von jemand, der sich dadurch eine Gnade zu erwerben gedachte". Die in den Jahren 1558, 1573 und 1576 veranstalteten öffentlichen Schauspielaufführungen werden demnach wohl von Studenten oder Schülern veranstaltet sein. Als Darsteller der 1600 aufgeführten lateinischen Komödie „Cornelius relegatus" vom M. Wichgrevius dürfen wir wohl unbedenklich Studenten annehmen. Ob nicht neben diesen und den Schülern sich wie in andern deutschen Städten auch hier die Handwerkerzünfte mit Schauspieldarstellungen befaßt haben, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Die dramatischen Aufführungen auf Schulen und Universitäten dauerten noch lange

Digitized by Google

fort, nachdem längst schon die Schauspielkunst zu einem „Gewerbe im Umherziehen" geworden war, und nahmen seit der Reformation sogar einen polemischen Charakter an. Als letzte Ausläufer derselben dürften vielleicht die vorzugsweise von Studirenden veranstalteten Dilettantenaufführungen gegen und am Ende des 18. Jahrhunderts betrachtet werden, während andererseits das so originelle Rostocker Bediententheater vielleicht als ein Nachklang der freilich nicht erwiesenen, aber immerhin möglichen dramatischen Aufführungen durch Handwerker aufzufassen wäre.

Von wandernden Berufsschauspielern waren, wie seiner Zeit von uns ausführlich berichtet ist, die sogenannten englischen Komödianten die ersten, welche Rostock besuchten. Ihnen folgten bald verschiedene andere Truppen, unter denen jede von dem jedesmaligen Zustande und der Richtung der Poesie und Schauspielkunst ihrer Zeit ein getreues Abbild gaben.

Den beklagenswerthen Zustand der deutschen Bühne am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts hier eingehender zu besprechen, halten wir nicht für eine der Aufgaben unserer Specialgeschichte. Es mag nur daran erinnert sein, daß das Repertoir in den sogenannten

Digitized by Google

Staatsactionen[45]), inhaltslosen, nur auf das Auge wirken sollenden Stücken, den platten und gemeinen Hanswurstiaden und endlich in Ausstattungsopern bestand. Was die letzteren anlangt, so kommen um das Jahr 1700 in Gottsched's Verzeichniß der deutschen Bühnenstücke 10—20 Opern auf ein Schauspiel. Keine von allen diesen Schöpfungen der damaligen, zum Theil hochgefeierten Operncomponisten hat sich bis heute erhalten, und dieser Umstand läßt wohl am besten auf den Werth derselben schließen. Durch glänzende Decorationen, brillante Kostüme, kurz, durch die Ausstattung, nicht durch Musik und Dichtung suchte man zu wirken. Der geöffnete Himmel mit Regenbogen und Wolkenglanz, die geöffnete Hölle mit Feuerwerken, Schlachten mit Kanonendonner, Gewitter mit Blitz und Regen, Ballet und Tänze, Verwandlungen und dgl. waren die nothwendigsten Requisiten. In der Oper „Mustapha" von Postel erschienen deutsche, tartarische, polnische, türkische Armeen in Kostüm, und in den zwei Acten derselben wurde die Decoration nicht weniger als 50mal verändert. In einer Oper „Semiramis" kamen

[45]) Zu diesen Staatsactionen gehörte wahrscheinlich auch das hier 1702 gegebene Stück, welches den Sieg Karl XII. bei Narwa verherrlicht.

Digitized by Google

wandelnde Roſenſträuche vor, die in liebliche Tänzerinnen, und alte Damen, die in feuerſpeiende Lanzen verwandelt wurden. In Breſſand's „Jaſon" erhob ſich das Schiff Argo an den Himmel, ſang während der Auffahrt eine Weiſſagung und wurde oben in ein Geſtirn verwandelt. Medea's Zaubergemach, ihre Geiſter, Geſpenſter und Phantome und deren Tänze und Luftflüge, wahrſagende Zigeuner, tanzende Polichinelle und Harlekine, Zaubermahle, das brennende Schloß von Corinth, Medea auf einem Drachen, Götter- und Geiſterkämpfe in der Luft um das Vließ, ein Palaſt der Pallas in den Wolken, durch die man den Thierkreis ſieht, in dem das Zeichen des Widders noch unbeſetzt iſt und durch das Vließ beſetzt wird — dies Alles war in dieſem einen Stücke zuſammengehäuft. Dagegen muß ſich allerdings, wie Gervinus[46]) bemerkt, der „Freiſchütz" verkriechen und nur das „Muſikdrama der Zukunft" vermöchte einen Vergleich auszuhalten. In Bezug auf das ſceniſche Arrangement iſt das letztere nichts Neues mehr. Das der Zukunft Beſtimmte ähnelt dem der fernen Vergangenheit Gewährten. Auch damals ſchon erkärte man alle Künſte: Muſik, Poeſie,

[46]) Gervinus, Geſchichte der poetiſchen National-Literatur. III. Band.

Digitized by Google

Malerei und Architektur als „essentielles Wesen der Opern". Wo bleibt denn da die Originalität unserer musikalisch-dramatischen Zukunft? Könnte auch hier Ben Akiba nicht wieder mit Recht ausrufen: „Alles schon einmal dagewesen!"?

So also stand es in jener Zeit mit dem Repertoir der deutschen Bühne. In der Oper wie im Schauspiel suchte man durch Aeußerlichkeiten und Unnatürlichkeiten Erfolge zu erringen und man errang sie, während man dagegen in der Komödie mit Beifall die gemeinste Natürlichkeit auf die Bühne brachte. Dem Repertoir der Bühne entsprachen die Künstler derselben, sie waren unnatürlich gespreizt, „übertragirten das Tragische", um mit Schlegel zu reden, oder waren so natürlich, daß sie aufhörten Künstler zu sein.

Rostock lernte diesen Verfall der deutschen Bühne vor Allem durch die Leistungen des im Anfange der Zwanzigerjahre des 18. Jahrhunderts hier anwesenden Directors Haßcarl kennen. Haßcarl's Bühne ist eine, aber nur *eine* von den deutschen Bühnen des vorigen Jahrhunderts, auf welchen der Hanswurst, jene plumpe und derbe Figur, die Alleinherrschaft übt.

Dieser entsetzlichen dramatischen Kunsttreiberei in Deutschland Schranken gesetzt und bessere Zeiten für die deutsche dramatische Kunst vorbe-

Digitized by Google

reitet zu haben, bleibt ein unantaſtbares Verdienſt des in anderer Beziehung nicht mit Unrecht getadelten und nicht ohne Grund verſpotteten Leipziger Profeſſors Johann Chriſtoph Gottſched, welcher die bekannte Theaterdirectrice Friederike Karoline Neuber (geborene Weiſſenborn) als Bundesgenoſſin zu gewinnen vermochte. Die letztere, Tochter eines Zwickauer Juriſten, hatte eine gute Erziehung genoſſen, beſaß eminentes Talent für die Tragödie, glühende Liebe zu ihrer Kunſt, und als Directorin zeigte ſie faſt männliche Einſicht, raſtloſe Thätigkeit, Gegenwart des Geiſtes, Strenge gegen ihre Schauſpieler, Liebe zur Ordnung und das unermüdliche Streben, beſtmöglichſt für die Unterhaltung und Feſſelung der Zuſchauer zu ſorgen. Demnach war es wohl eine glückliche Wahl zu nennen, wenn ſich Gottſched die Neuberin zu ſeiner Alliirten auserkor. Worin beſtanden nun die Reformen des Leipziger Geſchmacksdictators? Mit der Begeiſterung und Wuth des Kämpfers „für eine Idee" wandte Gottſched ſeine Waffen gegen die Opern, gegen die Staatsactionen und gegen die Hanswurſtiaden, und während er ſich hinſichtlich der beiden erſteren mit der gänzlichen Verbannung derſelben begnügte, ſchwur er dem Taufpathen und Helden der letzteren vollſtändige Vernichtung. Der deutſche Hans-

Digitized by Google

wurst wurde zum Feuertode verurtheilt, und dieſes Urtheil im Jahre 1737 durch die Neuberin auf ihrer, von Gottſched zum Richtplatze auserſehenen Bühne vollſtreckt. Wäre es nun gelungen, der deutſchen Bühne als Erſatz für die ſo verſcheuchten reſp. (— vermeintlich —) gänzlich getödteten Bewohner eine neue und geſundere, lebenskräftigere Bevölkerung zuzuführen, ſo wäre dieſer Kampf für die Idee der Wiedergeburt des deutſchen Theaters ſicherlich ein ſieggekrönter geweſen. Hier aber zeigte es ſich wieder, wie unendlich viel leichter meiſtens das Zerſtören im Verhältniß zum Wiederaufbauen iſt. Den Muth und die Macht, das Morſche und Wankende völlig in Trümmer zu ſchlagen, beſaß Gottſched, an der Zauberkraft aber, nun auf den Ruinen ein neues Leben auferblühen zu laſſen, gebrach es ihm. Sollten ſich die Gottſched'ſchen Ideen verwirklichen, ſollte ſein Streben Erfolg haben, ſo galt es jetzt vor Allem, nicht allein ein *neues*, ſondern auch ein *beſſeres* Repertoir für die deutſche Bühne zu ſchaffen. Der von Gottſched vertriebene Hanswurſt war freilich nur ein ganz gemeiner Hanswurſt, aber er war doch immer eine volksthümliche Figur, die der Veredelung ebenſo ſehr fähig wie allerdings bedürftig war. Gottſched und ſeine Schule gingen nun zwar mit großem Fleiße an die Herſtel-

lung eines neuen Bühnenrepertoirs, und quantitativ haben sie sehr viel, qualitativ aber leider sehr wenig geleistet. Es fehlte ihnen eben an dichterischem Talent. Was sie an die Stelle des Verjagten und Zertrümmerten setzten, war matter und werthloser als jenes und konnte keine festen Wurzeln schlagen. Die bisherige wilde, beziehungsweise aber immer doch das Publikum anziehende Unregelmäßigkeit der deutschen Dramatik wurde abgelöst durch eine strenge, aber langweilige Regelmäßigkeit. Hätte sich diese Liebe für die Gesetzmäßigkeit mit echtem dichterischen Talente verbunden, die Krönung des Gebäudes wäre gelungen und das so reformirte deutsche Theater hätte unzweifelhaft die Besten der Nation auf seiner Seite gehabt. Immerhin aber war ein Schritt zur Besserung gethan, der Anstoß zu segenbringenden Neuerungen gegeben, eine neue schönere Zeit vorbereitet worden. Gottsched hatte sich schon ein großes Verdienst erworben dadurch, daß er dem deutschen Theater nur einmal wieder zu der fast ganz verlorenen Haltung verhalf, mochte diese zunächst auch noch so steif und hölzern sein, und daß er nur wieder auf Regeln wies, die aus einer verfeinerten Kunst abstrahirt waren, wenn er auch den Irrthum beging, zu meinen, alle Poesie fließe aus diesen Regeln.

Digitized by Google

Aus der Mangelhaftigkeit des von Gottsched nebst Anhang geschaffenen Bühnenrepertoirs und weiter aus der nicht unverschuldeten persönlichen Unbeliebtheit des Leipziger Bühnenreformators, seiner verkehrten und daher mit Recht zu bekämpfenden Richtung auf anderen Gebieten der Kunst erklärt sich aber anderntheils der verhältnißmäßig immer nur schwache Anklang, den seine Reformen, so gut sie gemeint sein mochten, beim deutschen Publikum fanden. Sie gingen von Gottsched, „dem pedantischen, arroganten Geschmacks-Dictator“ aus, das genügte, um Abneigung und Anfeindung gegen dieselben hervorzurufen.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände begreifen wir es denn auch wohl, daß z. B. später die Neuberin von Gottsched wieder abfallen und sogar ihren früheren Bundesgenossen von der Bühne herab verspotten lassen konnte. Es kam noch hinzu, daß die Neuber'sche und andere Bühnen, welche sich vielleicht Gottsched's Ansichten angeschlossen hatten resp. hätten, ganz auf den Erwerb im Umherziehen angewiesen waren und sich demnach dem Geschmacke des jedesmaligen Publikums accommodiren mußten. Die nöthige pecuniäre Unterstützung konnte auch Gottsched nicht der reformirten Bühne gewähren, und, bevor man

Digitized by Google

das Publikum für das neue Theater herangezogen hatte, bedurfte es großer Geldopfer. Und wer konnte dieſe bringen oder wer wollte ſich „für eine Chimaire des Leipziger Profeſſors“ zu ſolchen entſchließen?

Was der Neuberin nicht gewährt war, wurde einem ihrer Schüler und gleichzeitigem Freunde der Gottſched'ſchen Reformen im Lande der „modernen Boeotier“ zu Theil. Wie ſeiner Zeit ausführlich mitgetheilt iſt, wußte ſich der Director Schönemann, welcher mit dem Jahre 1740 ſeine Thätigkeit in Mecklenburg begann, die Gunſt des kunſtſinnigen Herzogs Chriſtian Ludwig in ſo hohem Maße zu erwerben, daß die Mitglieder ſeiner Geſellſchaft 1751 von dem letzteren zu „Hofcomödianten“ ernannt wurden und ſeinem Unternehmen eine bedeutende pecuniäre Unterſtützung alljährlich gewährt wurde. So in den Beſitz einer dauernden Unterſtützung gelangt, konnte Schönemann an die Beſſerung und Veredlung der Bühne gehen und ein deutſches Muſtertheater in Mecklenburg ſchaffen. Zeitgenöſſiſche Schriftſteller loben einſtimmig das erfreuliche Streben Schönemann's, die vortrefflichen Leiſtungen und beſonders noch die ſeltene Geſittung ſeiner Geſellſchaft. Mit Recht ſpenden ſie auch dem Herzoge Chriſtian Ludwig, „dem

Digitized by Google

Beſchützer aller ſchönen Künſte in Mecklenburg", Lob und Dank für die Protection, die er dem Schönemann'ſchen Kunſtinſtitute habe angedeihen laſſen. Spätere Theaterhiſtoriker theilen dieſe Verehrung. So ſagt z. B. J. F. Schütze in ſeiner „Hamburgiſchen Theatergeſchichte" (1794): „Es gab nur wenige Fürſten, welche, wie die in Deutſchlands Theatergeſchichte unſterblichen Herzoge von Holſtein und Mecklenburg, dem gereinigten, geregelten deutſchen Schauſpiel einer Neuberin und Schönemann's Schutz verliehen". Chriſtian Ludwig betrachtete mit einem Worte das Theater nicht nur als eine Vergnügungsanſtalt, ſondern in Wahrheit als ein Kunſtinſtitut. Chriſtian Ludwig gab ſich den Künſten nicht hin als ein „curioſer Liebhaber" oder um mit ſeiner Pflege derſelben zu prahlen und zu prunken, nein, er lebte mit der Kunſt und für die Kunſt. Seine Umgebung lernte bald ſeine Anſchauungen und Empfindungen theilen, ja, ſie wurde im wahrſten Sinne des Wortes für die Bühne thätig. So überſetzte die Gemahlin des damaligen Erbprinzen, nachmaligen Herzogs Friedrich, Friederike Louiſe, das Nachſpiel von Boiſſy: „Der Liebhaber ſeiner Frau", und die Prinzeſſin Ulrike Sophie das Luſtſpiel: „Der Undankbare", von dem franzöſiſchen Luſtſpieldichter Philippe Néri.

Digitized by Google

D425K

cault Destouches (1680—1754), für das Schönemann'sche Theater.[47]) Ueber den veredelnden Einfluß, welchen diese dramatischen Darstellungen auf den Hof ausübten, äußert sich der uns schon bekannte, zum Hofe sowohl wie zu Schönemann in inniger Beziehung stehende Löwen folgendermaßen: „Die Hofleute selbst fingen an, die alte wendische Barbarey zu vergessen und an dem Liebenswürdigen der schönen Wissenschaften und Künste Geschmack zu finden." Aber auch über die Grenzen hinaus erstreckte sich die wohlthuende Wirkung dieses vom Throne herab begünstigten Kunstunternehmens. Löwen bezeichnet im Jahre 1763 den in verschiedenen großen deutschen Städten damals herrschenden guten Geschmack als „ein Ueberbleibsel dieser gesitteten Gesellschaft von Schauspielern".[48])

Hier also, in dem nach Ansicht manches Nichtmecklenburgers noch heute in Sachen der Kunst ziemlich urwäldlichen Ostseelande fand die zu einer

---

[47]) Vgl. „Mecklenburgisches Journal" vom Januar 1806 pag. 57.

[48]) Wir finden diese wie die vorhergehende Bemerkung Löwen's in dessen Vorrede zu J. C. Krüger's poet. und theatr. Schriften. Leipzig 1763. Vgl. hierzu Mecklenb. Journal vom Januar 1806 pag. 57.

Digitized by Google

neuen Blüthe ſich entfalten wollende dramatiſche Kunſt nicht nur ein Aſyl, ſondern eine wahrhafte Pflegſtätte. Daß dem ſo war, daß bei uns die zu neuen Bahnen ihre Schritte lenkende dramatiſche Kunſt warme Freunde, opferbereite Förderer fand, gereicht unſerm Fürſten und unſerer Nation zu Ruhm und Ehre. Und erinnern wir uns noch einmal an die Nothwendigkeit der von Gottſched, der Neuberin und Schönemann angeſtrebten Bühnenreformen und andererſeits an die Hinderniſſe, welche der Durchführung derſelben in Deutſchland entgegenſtanden, ſo können wir auch wohl ohne Ueberhebung behaupten, daß ſich Mecklenburg durch die Förderung des Schönemann'ſchen Unternehmens um die Bildung des deutſchen Kunſtgeſchmackes ein hohes Verdienſt erworben, welches allſeitige Anerkennung beanſpruchen darf.

In wie weit Roſtock an den Leiſtungen dieſes deutſchen Muſtertheaters Theil genommen, iſt bereits in unſerer Specialgeſchichte dargelegt worden. Ebendaſelbſt iſt auch über den bedauernswerthen Untergang des Schönemann'ſchen Unternehmens berichtet. Gleich der Neuberin ſtarb Schönemann in Kummer und Sorgen. Nach Chriſtian Ludwig hörte, wie wir wiſſen, nicht nur die fürſtliche Begünſtigung der Kunſt in Mecklenburg auf, man

begann ſogar dieſelbe von Oben herab anzufeinden. Roſtock allein öffnet noch den dramatiſchen Künſtlern ſeine Thore, aber was dieſe letzteren leiſteten, ſtand, zum großen Theile wenigſtens, tief unter dem von Schönemann Gebotenen. Ein Ilgener und Erdmann ſtellen ſogar die Vor-Gottſched'ſchen Bühnenzuſtände wieder her und verrichten an der dramatiſchen Kunſt Henkers- und Marterknechtdienſte. In der energiſchen, kritiſchen Oppoſition aber, welche, wie uns bekannt, gegen dieſe und andere derartige Unternehmen von Roſtock aus erfolgte, dürfen wir wohl mit Recht einen Beweis dafür erblicken, daß der früher gepflanzte beſſere Kunſtgeſchmack hier in Roſtock feſte Wurzeln geſchlagen hatte und durch zeitweilig wieder aufſchießendes Unkraut nicht erſtickt werden konnte.

Der Geiſterſturm, welcher in den letzten Jahrzehnten des verfloſſenen Jahrhunderts über Deutſchland hereinbrach, warf zunächſt Alles ihm entgegenſtehende Abgelebte und Morſche nieder, dann aber, ſich in einen milden Frühlingshauch umwandelnd, ließ er auf allen Gebieten der Kunſt neue, herrlichere Blüthen ſich entwickeln und entfalten. Auch für die deutſche Bühne kam ein neuer Lenz, und an den Gaben, die er brachte, beginnt auch Roſtock Theil zu nehmen.

Digitized by Google

Wir ſchließen dieſen Abſchnitt mit einigen Bemerkungen über die Lokale, in welchen bis Ende des 18. Jahrhunderts in Roſtock die dramatiſchen Aufführungen ſtattfanden. Die vielen Roſtockern, wenigſtens noch als Durchgang bekannte, auf dem heutigen „Johannisplatze“ gelegene Johanniskirche, welche neben dem Neuen Markte und dem Hopfenmarkte die erſten Schauſpielaufführungen ſah, iſt im Jahre 1837 „Baufälligkeit halber“ ſäculariſirt und abgebrochen worden. Ueber das bis zum Bau des Schauſpielhauſes ſehr häufig als Theaterlokal benutzte Ballhaus haben wir früher bereits eingehend berichtet. Das fürſtliche Theater im Palais nahm nach Wundemann („Mecklenburg, in Hinſicht auf Kultur, Kunſt und Geſchmack“, Bd. I.)[49]) das ganze Erdgeſchoß des an das Palais ſtoßenden „Pavillons“ (— des ſogenannten „Prinzenpalais“ alſo—) ein. Das Erdgeſchoß ſcheint ſonach aus einem großen, zu theatraliſchen Zwecken ein-

[49]) Joh. Chriſt. Friedr. Wundemann, Prediger zu Wahlkendorf, ein geborener Roſtocker, dem wir in unſerer Theatergeſchichte noch einmal begegnen werden, giebt in dem 1800 im Verlage der Bödnerſchen Buchhandlung in Schwerin und Wismar erſchienenen erſten Theile ſeines „Mecklenburg, in Hinſicht auf Kultur, Kunſt und Geſchmack“ eine ausführliche, höchſt intereſſante Beſchreibung von Roſtock. Der zweite Theil dieſes Werkes erſchien 1803.

Digitized by Google

gerichteten Saale beſtanden zu haben, der durch künſtliches Licht erhellt wurde, indem nach Wundemann's Bericht die zu Fenſter beſtimmten Oeffnungen in der Mauer mit Brettern vernagelt waren. 1800, in welchem Jahre Wundemann's Buch erſchien, war dieſer Saal nicht mehr vorhanden, ſondern bereits in verſchiedene Zimmer zertheilt worden.

Auch über das Schauſpielhaus finden ſich bei Wundemann noch einige Mittheilungen, welche wir hier wiedergeben wollen. Wundemann rechnet daſſelbe in Hinſicht auf Architektur zu den merkwürdigſten Gebäuden der Stadt. Es iſt nach ſeiner Anſicht ein ſchönes, in reinem, einfachem Style aufgeführtes Bauwerk. Das Gebäude iſt ganz maſſiv und mit grauer Tünche bekleidet. Das Aeußere des Hauſes macht einen ſehr guten Effect. Weniger zufrieden iſt Wundemann mit dem Innern deſſelben. Er ſagt darüber: „Das Innere würde durch die Höhe und Weite deſſelben einer gleichen Wirkung (— wie das Aeußere —) nicht verfehlt haben, wenn man nicht der Abſicht, dem Durchlauchtigſten Regierhauſe ein Compliment zu machen, zu vielen Spielraum gegeben hätte. Hinter der herzoglichen Loge, die dem Theater gerade gegenüber iſt, iſt nämlich ein geräumiger Saal angebracht,

Digitized by Google

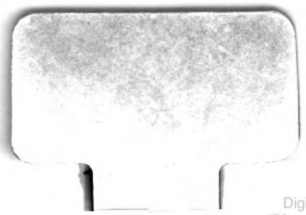
um dort während der Zwiſchenakte abzutreten und Erfriſchungen zu nehmen. Dadurch ſind die Logen auf dieſer Seite ungebührlich vorgerückt und das halbe Oval, in welchem ſich dieſelben umherziehen, iſt ſo ſehr verlegt, daß die Anſicht des Raumes zwiſchen dem Theater und den Logen enge und gedrückt erſcheint. Die hintern Logen bedecken auch mehr als die Hälfte des Parterres. Letzteres hebt ſich nothwendig allmählig nach hinten, und ſo ruht dort beinahe der Boden des Saals auf den Köpfen der Zuſchauer. Bei vollem Hauſe macht dies nicht bloß große Unbequemlichkeit, ſondern bringt auch durch die dadurch veranlaßte erſtickende Hitze, welcher ſelbſt die daneben angebrachten Luftzüge nicht abzuhelfen vermögen, die größten Nachtheile für die Geſundheit zuwege. In dieſer Hinſicht entſpricht die beabſichtigte Höflichkeit gewiß nicht dem menſchenfreundlichen Charakter, den wir an unſerem Fürſten verehren. Die Verzierung des Innern iſt übrigens nicht ohne Geſchmack, nur, wie es mir ſcheint, in der Mahlerey etwas zu bunt. Die Logen ſind ſehr geräumig und hoch, und die Bogen, welche ihre Decke bekleiden, ſind mit Feſtons geziert. Die herzogliche Loge iſt noch beſonders durch carmoiſinrothe Vorhänge ausgezeichnet. Ueber den Logen läuft die Gallerie umher. Der

Digitized by Google

Boden des Parterres ist auch so eingerichtet, daß er erhöhet werden, und also der Platz zu Maskeraden und Bällen gebraucht werden kann." — Erbauet wurde das Schauspielhaus nach den Angaben des hiesigen Professors der Mathematik Schadelock, welchem auch der Altar in der Jacobikirche seine Entstehung verdankt.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google